Nr. 282. Sonntag, 2. Dezember. 1900

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XIX. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Reichstag.

Berlin, 30. November.

Bei der heutigen Berathung der Denkschrift über die Ausführung der seit dem Jahre 1875 erlassenen **Anleihegesetze** rief die Begebung der **80 Millionen-Anleihe in Amerika** eine mehrstündige Debatte hervor. Auf eine bezügliche Anregung des Abg. Fritzen (Centr.) erklärte Staatssecretär **Thielmann**: Er ziehe Consols den ausloosbaren Staatspapieren vor. Zu vierprocentigen Anleihen zurückzukehren, halte er nicht für angebracht. Nach Amerika seien die 80 Millionen deshalb begeben, weil, als im September Geldbedürfniß vorhanden war, der Geldbestand bei uns nicht so flüssig war, daß man hoffen konnte, die 80 Millionen aus dem deutschen Markt ziehen zu können und dennoch bis zum Jahresschluß den Discont von 5 Proc. nicht überschreiten zu müssen. In Amerika aber sei der Geldstand so günstig gewesen, wie in keinem Lande der Welt. Der conservative Abg. **Kanitz** ceterum censeo war: Wir würden eine finanzielle Unabhängigkeit von Amerika erst erlangen, wenn wir unsere wirthschaftliche Stellung zu Amerika änderten. Der nationalliberale **Büsing** meinte, daß Deutschland die 80 Millionen hätte aufbringen können. Abg. **Richter** (freis. Volksp.) theilte im großen und ganzen den Standpunkt der Regierung in dieser Frage und Abg. **Arendt** (Reichsp.) war in der seltenen Lage, mit Richter übereinzustimmen. Abg. **Siemens** (freis. Ver.) constatirte, daß zu keiner Zeit weder vor noch nach dem Abschluß auch nur der geringste Zweifel bestanden habe, daß eine solche Anleihe in Deutschland begebbar sei und daß die im Auslande erfolgte Begebung der 80 Millionen ein freier Willensact der Regierung gewesen sei. Er sprach seine Ansicht dahin aus, daß die inneren wirthschaftlichen Verhältnisse Deutschlands so gefestigt seien, daß es nicht darauf ankomme, welcher Weg betreffs einer so unbedeutenden Summe eingeschlagen worden sei. Daher betrachte er die Discussion nur als eine Gelegenheit, dies vor dem Inlande und Auslande festzustellen. Abg. **Hahn** (B. d. L.) macht sich wieder einmal das Vergnügen, seinem ehemaligen Chef zu opponiren.

Im Laufe der weiteren Discussion bestätigte Reichsbankpräsident **Koch**, daß die Maßregel die volle Billigung der Reichsbank gefunden habe.

Die Anträge betr. **Berufung in Strafsachen** wurden ohne Debatte an eine Commission verwiesen.

Nächsten Montag kommt die Kohlen-Interpellation zur Verhandlung. Der Abgeordnete Hein, der sie begründet, wird sich hoffentlich nicht darauf beschränken, nur über die Thatsache Klage zu führen, daß die Kohlenpreise so hoch sind und weite Volkskreise genau so schwer bedrücken wie Preissteigerungen anderer unentbehrlicher Lebensbedarfsartikel, sondern auch einige **positive Rathschläge** zu geben in der Lage sein.

Bergwerke zwar besitzt das Reich nicht, und mit Kohlen handelt es auch nicht, sondern es ist lediglich Kohlenconsument, Consument für den Bedarf seiner Betriebsverwaltungen, für den Bedarf der Reichseisenbahnen und der Reichspost, Consument für die Bedürfnisse der Heeresverwaltung und der Marine und der damit in Verbindung stehenden großen Werft- und Fabrikbetriebe. Es hat also als der größte Consument Interesse an der Aufrechterhaltung mäßiger Preise. Aber es fehlen dem Reiche alle Mittel, um seinerseits auf die Preisbildung irgendwie einwirken zu können. Die Eisenbahnen gehören zumeist Einzelstaaten und ebenso sind, soweit Bergwerke staatliches Eigenthum sind, nur Bundesstaaten, nicht das Reich, deren Besitzer. In erster Linie kommt dabei Preußen in Betracht. Die preußische Regierung hat am 10. Oktober zur Erleichterung der Kohleneinfuhr für den Eisenbahntransport von den deutschen Seehäfen und den deutschen binnenländischen Umschlagsplätzen die Frachtsätze des Rohstofftarifes zugestanden; ferner sind an die fiscalischen Gruben Anweisungen ergangen, den sich an sie wendenden Genossenschaften und Gemeinden in beschleunigter Ausführung Kohlen unmittelbar zu liefern. Ferner hat die Verwaltung des Innern diejenigen Werke ermittelt, von welchen Kohlen direct bezogen werden können, und, wie vor etwa zwei Wochen mitgetheilt worden ist, die Zusage einzelner Verwaltungen großer Kohlenwerke erwirkt, der auch von der Regierung als „vielfach unberechtigt" anerkannten Steigerung der Kohlenpreise mit den ihnen zu Gebote stehenden Mitteln energisch entgegenzuwirken.

Außer diesen Maßnahmen sind damals noch andere in Vorschlag gekommen, die zur Competenz des Reiches gehören, zunächst ein Kohlenausfuhrverbot. Die Handelsverträge schließen für ihre Dauer eine solche Maßnahme aus. Weiter aber ist dem rheinisch-westfälischen Kohlensyndicat und dem Kohlenhandel die Schuld an der Preissteigerung gegeben worden. Wenn Centrums- und conservative Organe verlangen, das Kohlensyndicat unter Reichsaufsicht zu stellen, so müßten auch die anderen, namentlich das Zucker- und Spiritus-Syndikat, unter Reichscontrole gestellt werden, wie die „Nat.-lib. Corsp." hervorhebt. Soweit sich bisher die Gesetzgebung mit den Cartellen befaßt hat, sind positive Versuche bisher nur in den Vereinigten Staaten gemacht worden, wo bei den Riesendimensionen des gewerblichen Lebens der Union auch Riesenausschreitungen der Cartelle vorgekommen sind. Die dort ergriffenen gesetzlichen Maßnahmen haben sich als in der Hauptsache wirkungslos erwiesen.

Unleugbar sei die große Steigerung der Kohlenpreise eine Belastung der breiten Massen, die sie beunruhigt und zu beklagen ist. Eine eingehende Klarstellung der Productions-, Handels- und Verbrauchsverhältnisse, wie sie sind, kann daher nur als nothwendig und nützlich bezeichnet werden.

Politische Tagesschau.

Danzig, 1. Dezember.

Wieder ein Hunnenbrief

wird im „Vorwärts" an leitender Stelle abgedruckt. Das Blatt versichert, daß ein Zweifel an der Echtheit nicht obwalten könne, da das Original auf chinesischem Papier vorgelegen, und daß es den Brief „in originaler Orthographie und Interpunction" wiedergebe. Verräth diese, wie der „Vorwärts" sagt, „originale" Rechtschreibung und Interpunction, daß der Verfasser des Briefes nicht einmal den Anforderungen der Volksschule genügt, so lassen diese Auslassungen nach den vorangegangenen Kraftstellen auf eine Rohheit des Ausdrucks und der Gesinnung des Schreibers schließen, daß niemand durch solche Briefe von vornherein mehr discreditirt und unglaubwürdig erscheint, als der Verfasser eines solchen, in den ordinärsten Worten und Wendungen sich ergehenden Schreibens selbst. Zu diesem Urtheil muß selbst ein abgehärteter Leser des „Vorwärts" kommen, wenn ihm die bezeichnende Stelle präsentirt wird, daß „wir" — nämlich der Verfasser des Briefes — „bald keine Gewehre mehe gebrauchen", weil er schon fünfzig Meter gegen den Wind etwas anderes besorge. Da der „Vorwärts" nicht prüde ist, kann man sich ungefähr vorstellen, was für eine Gemeinheit durch die darauf folgenden, eine Auslassung andeutenden Punkte unterdrückt werden mußte. Es liegt die Vermuthung mehr als nahe, daß der Verfasser die Expropriation der besitzenden Klassen und die allgemeine Gütertheilung auf seine Art in Anwendung zu bringen sich für berechtigt gehalten hat. Und so besagt folgerichtig der Brief unter Wahrung der „originalen" Schreibweise:

„Alles was nur hier in China ist, gehört unsere, Gold ist nicht da aber Silber und Seite wir gehen in die Häuser mit Gewehr nehmen was uns gefällt und gehen wieder, brummt der Chinese so bekommt er noch eine mit dem Kolben auf den Palch das er unswegen in 24 Stunden stirbt."

Das ist eine der markantesten Stellen, die das socialdemokratische Organ durch Fettdruck hervorhebt. Hier handelt es sich um Plünderung und Tödtung, und darüber sagte der Kriegsminister am 19. November im Reichstage nach Ausweis des amtlichen Stenogramms wörtlich: „Auf Plünderung und Tödtung steht nach dem Militärstrafgesetzbuch der Tod"; die Sache würde mithin für die Betreffenden eine sehr ernste Wendung nehmen können. Wie er weiter mittheilte, hat eine Depesche des Commandeurs des Expeditionscorps, die auf Anfrage Anfang voriger Woche in Berlin eingegangen ist, die Auskunft enthalten, daß auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen verfahren wird und vorgekommene Ausschreitungen unnachsichtlich geahndet worden sind.

Konitz und die Antisemiten.

In der Ausschlachtung der Konitzer Mordaffaire zu einer allgemeinen Judenhetze vollführen die Anhänger der verschiedenen antisemitischen Gruppen einen förmlichen Wettlauf. Der unter der Leitung des Professors Foerster, des Abg. Boeckel und des Herrn v. Mosch stehende **deutsche Volksbund** hat sich neuerdings die Provinz Schlesien als Ablagerungsstätte für ihr demagogisches Treiben ausersehen. Hr. v. Mosch hat sowohl in Breslau wie in Liegnitz Versammlungen abgehalten, in denen er sich zumeist mit dem Konitzer Morde beschäftigte. Einem uns vorliegenden Bericht entnehmen wir folgende Proben antisemitischer Verhetzung:

Dem bekannten evangelischen Theologen Prof. Strack in Berlin, der den jüdischen Ritualmord auf Grund eingehender wissenschaftlicher Studien in das Reich der Fabel verwiesen, erlaubte sich Herr v. Mosch auf Grundlage seiner eigenen, lediglich in antisemischen Hetz- und Schmähschriften gemachten Studien Unwissenheit vorzuwerfen, und den Cardinal Fürstbischof Kopp, der bekanntlich s. Zt. ebenfalls gegen das Blutmärchen aufgetreten ist, bezichtigte er mit einer erstaunlichen Unverfrorenheit der Oberflächlichkeit und Nichtswisserei. Wenn diese beiden sehr ehrenwerthen Herren (diese Worte betonte der Redner mit eigenthümlichem Accent, der den Zuhörern zu denken geben sollte) unter ihrem Eide erklären, daß in den jüdischen Lehren nichts von Ritualmord vorkomme, so schleudere er ihnen entgegen: „Ihr habt eben nie in der Geheimschrift gelesen. Ihr kennt sie nicht!" Auf den Stand der Criminalpolizisten und Richter ist Herr v. Mosch ebenfalls schlecht zu sprechen, weil auch sie an das Blutmärchen nicht glauben. Dem „Liegn. Anz." zufolge behauptete er, daß die Richter und Criminalpolizei völlig hohl, durch Judengeld erkauft und unfähig ihres Amtes seien. In der Breslauer Versammlung wagte er freilich nicht, den preußischen Richterstand direct mit seinen Schmäh- und Beschuldigungsworten zu belegen, aber er warf den Juristen vor, daß sie allesammt angejüdet und schwachköpfig seien. — Herr v. Mosch scheint den Spuren des Grafen Pückler folgen zu wollen.

Präsident Krügers Reise.

Von officiöser Seite wird heute ein deutlicher Wink gegeben, daß Krügers Reise nach Berlin politischen Erfolg nicht haben kann und daß man am besten thäte, lärmende Kundgebungen zu vermeiden. Folgende Drahtmeldung läßt sich darüber aus:

Köln, 1. Dez. (Tel.) Die „Köln. Ztg." bringt heute zur Reise des Präsidenten Krüger noch einen offenbar inspirirten Artikel, worin es heißt:

Wenn Krüger seine Absicht ausführt, nach Berlin zu reisen, so wird er so empfangen werden, wie sich das für das Oberhaupt eines Staates gebührt. Niemand wird heute leugnen wollen, daß der Waffenerfolg für die Engländer und gegen die Boeren gesprochen hat. **Erfolg** wird Krügers Rundreise in den europäischen Hauptstädten **ebenso wenig** haben, wie die von **Thiers im Jahre 1870. Deutschland kann und wird heutzutage nicht mehr Landsknechtsdienste für fremde Interessen leisten**, wie man die Sache auch drehen und wenden mag. **Lärmende Kundgebungen** der Theilnahme, die nur eitle, gefährliche Hoffnungen wecken kann, sind **unnütz für uns und für die Boeren.** Also, schließt der Artikel, empfangen wir den greisen Vertreter des ruhmvoll besiegten Boerenvolkes, wie es unser selbst am würdigsten ist, und zeigen wir unsere Sympathien durch **geräuschlose** Theilnahme, wie sie seinem Geschick am besten ansteht. Mehr können und dürfen wir nicht leisten."

Mögen diese beherzigenswerthen Worte die gebührende Nachachtung finden.

*

Ueber Krügers Aufenthalt in **Paris** und den weiteren Verlauf der Reise ist heute noch folgendes zu berichten:

Paris, 30. Nov. Präsident Krüger empfing heute Vormittags den Syndikus des Gemeinderaths, der ihm eine goldene Medaille zur Erinnerung an seinen Besuch im Rathhause und einen Abdruck auf Pergament des Protokolls der Gemeinderathssitzung vom 5. November überreichte, worin über den Empfang Krügers berathen wurde. Krüger dankte für die vielen Sympathiebeweise in Paris und dessen Vertreter und betonte nochmals, daß nur durch ein Schiedsgericht der Frieden in Transvaal herbeigeführt werden könne.

Präsident Krüger machte gestern Nachmittag dem Präsidenten **Loubet** im Elysée einen kurzen **Abschiedsbesuch**, den dieser alsbald im Hotel Scribe erwiderte.

Der **Senat** nahm einstimmig einen Antrag an, der dem Präsidenten Krüger in derselben Weise, wie es gestern seitens der Kammer geschehen ist, die Sympathie des Hauses ausdrückt. Die Präsidenten der verschiedenen Gruppen des Senats begaben sich darauf zum Präsidenten Krüger, um ihm von dem Beschlusse Mittheilung zu machen.

Die meisten Blätter sprechen ihre Zustimmung zu der von der **Kammer** beschlossenen Kundgebung für den Präsidenten Krüger aus. Die nationalistischen Organe legen der Kundgebung eine große Bedeutung bei im Sinne einer Förderung der Vermittelungsidee. Der „Figaro" meint, der Vermittelungsvorschlag könne nur von der holländischen Regierung ausgehen, da die Holländer von demselben Stamm seien wie die Boeren und die Schiedsgerichtstheorie zum ersten Male im Haag formulirt worden sei. „Siècle" befürchtet, die Kundgebung der Kammer werde nur die Feindseligkeiten vermehren, welche die Nationalisten zwischen England und Frankreich angefacht hätten. — Das Blatt kann Recht haben.

Köln, 1. Dez. (Tel.) Präsident Krüger wird heute Abend 11 Uhr aus Paris hier eintreffen und im Domhotel absteigen. Die Weiterreise erfolgt 3 Uhr 12 Min. Morgens. Er wird hier lediglich als Privatperson behandelt.

Wien, 1. Dez. (Tel.) Am 5. Dez. findet im größten Saale Wiens, dem Sophiensaal, eine Huldigungskundgebung für Krüger statt, wobei man sich auch über die Stiftung eines Ehrengeschenks für Krüger schlüssig machen will.

Vom südafrikanischen Guerillakriege.

Heute wird amtlich bestätigt, daß Feldmarschall **Lord Roberts** im Oberbefehl durch seinen bisherigen Generalstabschef Lord **Kitchener**, dessen Porträtskizze wir anbei bringen, **ersetzt** worden ist.



Kitchener ist dabei zum Generalleutnant mit dem Titel Localgeneral befördert worden. Kitchener ist noch eine verhältnißmäßig junge Kraft und erst 50 Jahre alt. Bisher ist der berühmte Besieger des Mahdi im südafrikanischen Kriege verhältnißmäßig nur wenig in den Vordergrund getreten. Er gilt als ein Mann des rücksichtslosen Durchgreifens. Es muß sich nun bald zeigen, ob Kitchener und sein System mehr Erfolg haben in der Niederzwingung der noch im Felde stehenden Boerenschaaren, als der greise Roberts, dem nach den errungenen Erfolgen ein Ausruhen von den harten Strapazen in dem weit ausgedehnten Kriegsgelände wohl zu gönnen ist. Er hat Johannesburg bereits verlassen und ist nach Durban abgereist. Er wird etwa am 7. Dezember in Capstadt erwartet, wo er sich einige Tage aufhalten wird.

Ueber die Kämpfe im Süden des Oranjestaates wird aus **Oranjerivier** vom 29. Nov. berichtet: Die Abtheilung des Generals Settle wurde am letzten Dienstag von 400 Boeren unter dem Commandanten Hertzog in der Nähe von Luckhoff angegriffen. Die Feinde hatten eine starke Stellung eingenommen, wurden aber nach einem heftigen Kampfe von derselben vertrieben und sollen schwere Verluste erlitten haben. Die englischen Verluste sind gering. Hertzog versucht die Verbindung mit Dewet herzustellen, welcher sich in der Nachbarschaft befinden soll.

Die britische Garnison von Schweizerrenneke wurde von einer Abtheilung aus Vryburg entsetzt. Die Boeren, welche den Platz eingeschlossen hatten, leisteten einigen Widerstand, wurden aber schließlich mit Verlusten zurückgetrieben. Die Engländer hatten drei Verwundete.

In **Capstadt** hat eine vorläufige Versammlung des vereinigten Comités der **Flüchtlinge aus Transvaal** am letzten Dienstag in dem hiesigen Regierungsgebäude stattgehabt. Milner führte in derselben aus, daß sein letzter Besuch in Transvaal ihn zu der Ansicht bekehrt habe, daß es für die Uitländers noch nicht möglich sei, in genügender Anzahl, die nöthigen Eingeborenen eingerechnet, nach dem Transvaal zurückzukehren, um die Geschäfte wieder aufnehmen zu können. Er sei der Ansicht, daß eine gänzliche Wiederaufnahme der Geschäfte erfolgen könne, bevor die Ordnung allgemein wiederhergestellt sei, er bäte aber dringend, die Leute möchten nicht zurückkehren, bevor man in der Lage sei, ihnen zu helfen.

Dreihundert Mann sind in das Lager von Worcester entsandt worden, wo der **Afrikandercongreß** am 6. Dezember zusammenkommt.

In der ganzen Capcolonie werden die militärischen Posten verstärkt. Es wächst die Agitation zu Gunsten der Proclamation des Kriegsrechts in den dortigen Landdistricten.

Der chinesische Krieg.

Verlustliste Nr. 4

wird heute als Beilage zum „Armee-Verordnungs-Blatt" veröffentlicht und sie ist leider bedeutend länger als die bisherigen. Sie lautet:

(Abkürzungen: L. v. = Leicht verwundet. T. = Todt. fr. = früher. V. = Vermißt. A. H. = Amtshauptmannschaft. Kr. = Kreis. Bez.-A. = Bezirksamt. Landw.-B. = Landwehrbezirk. Gmde. = Gemeinde. Oberamt. = Oberamtsbezirk.)

Gefecht bei Tsekinghwan am 29. Oktober.

2. Ostasiatisches Infanterie-Regiment. 2. Bataillon, Stab. 1. Major Sigismund v. Förster aus Sangerhausen, Kr. Sangerhausen; fr. Infanterie-Regt. General-Feldmarschall Prinz Friedrich Karl von Preußen, L. v. 3. Ostasiatisches Infanterie-Regiment. 4. Compagnie. 2. Musk. Hermann Rübesam aus Mittel-Peilau, Kr. Reichenbach; fr. Inf.-Regt. Nr. 129, 8. Comp., T. 6. Ostasiatisches Infanterie-Repiment. 2. Compagnie. 3. Musk. Alexander Hinz aus Gapowo, Kr. Carthaus; fr. Füs.-Regt. Nr. 36, 8. Comp., T. Ostasiatisches Pionier-Bataillon. 2. Compagnie. 4. Pionier Otto Werdermann aus Brebereiche, Kr. Templin; fr. Pion.-Bat. Nr. 18, 3. Comp., T.

Außerdem an Krankheiten.

Stab der 1. Ostasiatischen Infanterie-Brigade. 5. Unteroffizier Georg Mischke, aus Berlin, Hptstdt. Berlin; fr. Garde-Füs.-Regt., 6. Comp. T. 1. Ostasiatisches Infanterie-Regiment. 8. Compagnie. 6. Musk. Georg Stumpf aus Erlangen, Bez.-A. Erlangen, Baiern; fr. Inftr.-Regt. Nr. 47, 11. Comp., T. 2. Ostasiatisches Infanterie-Regiment. 5. Compagnie. 7. Musk. Gustav Weißert aus Asperg, Oberamt Ludwigsburg, Württemberg; fr. Inftr.-Regt. Nr. 93, 12. Comp., T. 7. Compagnie. 8. Gefr. Otto Hoffmann aus Ostramondra, Kr. Eckartsberga; fr. Inftr.-Regt. Nr. 96, 2. Comp., T. 9. Musk. Anton Gaffe aus Zabern; fr. Inftr.-Regt. Nr. 94 (Großherzog von Sachsen), 10. Comp., T. 8. Compagnie. 10. Musk. Johannes Baumgard aus Rhina, Kr. Hünfeld; fr. Infanterie-Regiment Nr. 81, 10. Comp., T. 11. Musk. Karl Christ aus Freiendiez, Unterlahnkreis; fr. Infanterie-Regiment Nr. 87, 2. Comp., T. 3. Ostasiatisches Infanterie-Regiment. Regimentsstab. 12. Hilfshob. Weigelt aus Niederwürschnitz, A. H. Chemnitz, Sachsen; fr. 3. Garde-Regt. z. F., 1. Comp., T. Stab des 1. Bataillons. 13. Musk. August Moeser aus Speck, Kr. Naugard; fr. Infant.-Regt. Prinz Moritz von Anhalt-Dessau, 6. Comp., T. 3. Comp. 14. Hauptmann Werner Haenel v. Cronenthal aus Kempen, Kr. Kempen; fr. Infant.-Regt. Nr. 65, T. 6. Compagnie. 15. Musk. Josef Kramp aus Nieder-Zerf, Kr. Saarburg; fr. Inf.-Reg. Nr. 159, 8. Comp., T. 8. Compagnie. 16. Musk. Adam Nußkern, aus Untermusbach, Oberamt. Freudenstadt, Württemberg; früh. Württemberg. Inf.-Reg. Nr. 126, 2. Comp., T. 6. Ostasiatisches Infanterie-Regiment. 3. Compagnie. 17. Gefr. Josef Daniel, aus Sedschütz, Kr. Neustadt O.-Schl.; fr. Land.-Bez. Leipzig, T. 18. Musk. Paul Soechting, aus Wernigerode, Kr. Wernigerode; früh. Sächs. Infanterie-Regiment Nr. 181, 6. Comp., T. 8. Compagnie. 19. Musk. Karl Schneck, aus Heuberg, Gmde. Pfedelbach, Oberamt. Oehringen, Württemberg; fr. württemberg. Infant.-Reg. Nr. 180, 3. Comp., T. Ostasiatisches Feldartillerie-Regiment. 4. Batterie. 20. Kanon. Adam Knierim, aus Danke-

rode, Kr. Rotenburg a. F.; fr. Feldartill.-Reg. Nr. 47, 4. Batt., T. 7. Batterie. 21. Kanon. Karl Hoffmann, aus Wohlau, Kr. Wohlau; fr. Landw.-Bez. IV Berlin, B. Leichte Munitions-Colonne. 22. Kanon. Hermann Lahmann, aus Otze, Kr. Burgdorf; fr. Feldartill.-Reg. Nr. 46, 6. Batt., T. Ostasiatisches Pionier-Bataillon. 1. und 2. Compagnie. 23. Pion. Otto Fettke, aus Fürstenwalde a. Spree, Kr. Lebus; fr. Pion.-Bataill. Fürst Radziwill, 3. Comp., T. 24. Pion. Wilhelm Michaelis, aus Baerwalde, Kr. Königsberg i. N.; fr. Pion.-Bataill. Nr. 15, 2. Comp., T. 25. Pion. August Wehrle, aus Bischweiler, Kr. Hagenau; fr. Pionier-Bataillon Nr. 8, 3. Comp., T. Ostasiatisches Eisenbahn-Bataillon. 1. Eisenbahn-Bau-Compagnie. 26. Trainsoldat Oscar Puschmann aus Liegnitz, Kr. Liegnitz; fr. 1. Garde-Drag.-Regt. Königin von Großbritannien und Irland, 2. Esc., T. Ostasiatische Munitions-Colonnen-Abtheilung. Schwere Feldhaubitz-Munitions-Colonne Nr. 1. 27. Kanon. Anton Scholtyssek aus Langendorf, Kr. Gleiwitz; fr. Fußartill.-Regt. v. Dieskau, 5. Comp., T. 28. Trainsoldat Wilhelm Frese aus Helsen, Twistekreis, Waldeck; fr. Train-Batl. Nr. 16, 3. Comp., T.

Abänderung der gemeinsamen Note.

London, 30. Nov. Die „Times" bringt aus Peking die Bestätigung der Meldung, daß der **russische Gesandte**, der schon allen Punkten der von Gesandten vorbereiteten **gemeinsamen Note** zugestimmt hatte, einschließlich der zur Bedingung gemachten Hinrichtung der schuldigen Prinzen und Beamten, jetzt dem chinesischen Bevollmächtigten mitgetheilt hat, daß Rußland, welches stets von aufrichtiger Freundschaft für China beseelt sei, die **Abänderung** der Bestimmungen der Note verlange, damit diese China genehm seien. Rußland besteht hauptsächlich darauf, daß die Bestimmung bezüglich der Todesstrafe der schuldigen Prinzen und Beamten abgeändert und daß statt dessen festgesetzt werde, daß die Schuldigen von den Chinesen in einer für die Mächte annehmbaren Weise zu bestrafen seien, oder daß die einzelnen Punkte der Note nicht als unwiderrufliche Beschlüsse der Gesandten angesehen werden, mit anderen Worten, nach weiteren Unterhandlungen mit den chinesischen Bevollmächtigten, abgeändert werden können. Augenblicklich werden die chinesischen Bevollmächtigten über die Debatten in den Versammlungen der Gesandten so gut unterrichtet und sind die Beziehungen zwischen Li-Hung-Tschang und den Russen so intim, daß man nicht recht einsieht, weshalb Li-Hung-Tschang nicht gleich aufgefordert wird, den Sitzungen der Gesandten beizuwohnen. **Auch Japan verlangt eine Abänderung** der von den Gesandten entworfenen Note durch das Hinzufügen der Bestimmung, daß China dem ermordeten Kanzler der japanischen Gesandtschaft Sugiyama ein Denkmal errichte.

Graf York von Wartenburg.

Die traurige Nachricht des plötzlichen Todes des Obersten Grafen York von Wartenburg, der als Generalstabsoffizier des Ober-Commandos mit dem Zuge nach Kalgan betraut war, wird nicht nur in der Armee, sondern auch in den weitesten Kreisen rege Theilnahme hervorrufen. Der Graf, der zuletzt Abtheilungschef im Generalstabe war, hat sich, wie wir der „Kreuzztg." entnehmen, durch seine bedeutenden Werke: „Napoleon als Feldherr", besonders aber durch seine „Weltgeschichte in Umrissen" als Historiker ersten Ranges erwiesen. Das letzte Werk hat der Graf anonym herausgegeben, und wollte er erst bei Gelegenheit einer neuen Auflage sich als Verfasser dieser durch Geist und großartige historische Auffassung hervorragenden Arbeit bekannt geben. Wir glauben aber keine Indiscretion zu begehen, wenn wir ihn oben als Autor des Werkes bezeichneten. Sein Commando nach China verdankte der Graf Yorck seiner vollständigen Beherrschung der russischen Sprache und genauen Kenntniß der russischen Armee, indem er längere Zeit Militärbevollmächtigter in Petersburg war, wo er sich bekanntlich der hohen Achtung der militärischen und Hofkreise erfreute.

Der Graf, der im 50. Lebensjahre stand, sah einer glänzenden Laufbahn entgegen, hat er doch in China auch seine Energie und Umsicht als Führer beweisen können. Leider war es ihm nicht vergönnt, dort weitere Lorbeeren zu pflücken oder gar auf dem Felde der Ehre zu fallen, sondern ein trauriger Unfall hat seinen Lebensweg plötzlich und jähe durchschnitten! Die Armee aber wird dem hochbegabten Offizier ein treues Andenken, das ihm auch seine Werke sichern, bewahren.

Die Kalgan-Expedition.

Feldmarschall Graf Waldersee meldet unter dem 29. November: Die mit Kalgan zurückkehre Colonne setzt morgen unter dem Commando des Generals Gayl den Rückweg von Tschatao fort. Der Gesundheitszustand des Expeditionscorps ist fortgesetzt gut.

Rückkehr russischer Truppen.

Das russische Kriegsministerium theilt mit, daß am 24. November ein gecharterter Dampfer mit 13 Offizieren und 1088 Mann, die dem 14. und 15. Schützen-Regiment und anderen Truppentheilen angehören, von Port Arthur nach Odessa abgegangen ist.

Unruhe in Tientsin.

London, 1. Dez. (Tel.) Die „Times" meldet aus Schanghai vom 30. Novbr.: Chinesische Meldungen besagen, daß in Tientsin große Unruhe herrsche. Boxer und chinesische Soldaten kehren heimlich zurück. Man befürchtet neue Wirren, wenn der Hafen während des Winters geschlossen ist.

Waffeneinfuhr in Schanghai.

London, 1. Dez. (Tel.) Die „Daily News" melden aus Schanghai vom 30. Novbr.: Letzten Mittwoch erließen die Consuln eine einmüthige Proclamation gegen die Einführung von Gegenständen zum Zwecke der Herstellung von Kriegsmaterial. Am Donnerstag erklärte der japanische Consul, welcher auf Instructionen aus Tokio hin handelte, er ziehe seine Zustimmung zurück. Das Vorgehen erregte großes Erstaunen unter den Consuln. Gerüchtweise verlautet, die Chinesen erwerben eifrig Waffen und Munition und die Zollbehörden seien bei der Einführung derselben unter falscher Declaration in Folge amtlicher Instructionen sehr nachsichtig.

Aushungerung des Hofes.

London, 1. Dez. (Tel.) Die „Morning-Post" meldet aus Schanghai vom 30. November: Der Vicekönig von Wutschang ist bereit, die Lebensmittelzufuhr für den Hof einzustellen, wenn der Vicekönig Liukunji von Nanking damit einverstanden ist. Liukunji antwortete telegraphisch, er werde die Waffenlieferung einstellen, aber die Lebensmittelzufuhr, so lange der Kaiser derselben bedürfe, fortsetzen.

Deutsches Reich.

Berlin, 30. Nov. Im Gegensatz zu der Meldung eines kölnischen Blattes, der Plan des Kaisers, das **200jährige Bestehen der preußischen Königskrone** festlich zu begehen, sei aufgegeben, wird nach der „National-Ztg." hier angenommen, daß die Absicht, den Gedenktag in **Königsberg** zu feiern, keineswegs aufgegeben worden ist, nur handelt es sich in Wirklichkeit nicht um Feierlichkeiten großen Stils, vielmehr soll nur das übliche **Ordensfest** diesmal in einem der Bedeutung des Tages angemessenen, etwas erweiterten Rahmen sich in Königsberg vollziehen.

Berlin, 1. Dez. Der Vorstand der socialdemokratischen Reichstagsfraction veröffentlicht heute an der Spitze des „Vorwärts" eine Erklärung bezüglich des Conflicts zwischen der Druckerei der socialdemokratischen „Leipziger Volksstimme" und den streikenden Setzern (vergl. den Artikel „Theorie und Praxis" in der gestrigen Nummer). In der Erklärung heißt es:

Die Fraction kann es nicht billigen, daß die Frage, ob ein Arbeiter eine gewünschte politische Thätigkeit ausübt oder nicht, bei der Kündigung oder Entlassung in Parteigeschäften entscheidend sei. Die Fraction spricht deshalb die Hoffnung aus, daß die Leipziger Parteigenossen alles aufbieten werden, um den gemachten Mißgriff auszugleichen und die daraus entsprungenen Differenzen zu beseitigen. Sie erwarten aber auch, daß die Buchdrucker des Verbandes eine Kampfesweise einstellen, welche die herrschende Verbitterung nur verschärfen muß. Die Fraction erklärt sich bereit, die Vermittelung zwischen der Druckerei und den Streikenden zu übernehmen.

— Im **Prozeß Sternberg** beschloß heute der Gerichtshof, den Gewährsmann der Enthüllungen der „Staatsbürger-Zeitung", Kaufmann Hugo Arndt, sowie den Rechtsanwalt Werthauer morgen zu vernehmen.

* **[Der socialdemokratische „Vorwärts"]**, der bisher von Max Bading verlegt und gedruckt wurde, soll, wie Berliner Blätter berichten, nunmehr von der socialdemokratischen Partei in eigene Regie genommen werden.

* **[Bismarcks Abneigung gegen die Beamtenlaufbahn.]** In den jüngst veröffentlichten Bismarck-Briefen spricht Bismarck in einem Briefe an die Gräfin Bismarck-Bohlen seine Abneigung gegen die Beamtenlaufbahn wie folgt aus: „Der preußische Beamte gleicht dem Einzelnen im Orchester; mag er die erste Violine oder den Triangel spielen, ohne Uebersicht und Einfluß auf das Ganze muß er sein Bruchstück abspielen, wie es ihm gesetzt ist, er mag es für gut oder schlecht halten. Ich will aber Musik machen, wie ich sie für gut erkenne, oder gar keine. . . . . Ein Gehalt, mit dem ich bei meinen Bedürfnissen heirathen und in der Stadt einen Hausstand bilden könnte, würde ich, bei der besten zu erwartenden Carrière, im 40. Jahre, etwa als Präsident u. dergl. haben, wenn ich trocken von Actenstaub, Hypochonder, brust- und unterleibskrank vom Sitzen geworden sein werde und einer Frau zur Krankenpflege bedarf. Für diesen mäßigen Vortheil, für den Kitzel, mich Herr Präsident nennen zu lassen, für das Bewußtsein, dem Lande selten so viel zu nützen, als ich ihm koste, dabei aber mitunter hemmend und nachtheilig zu wirken, übrigens das zu erfüllen, was ich unbedachterweise zu meiner Pflicht gemacht habe, dafür bin ich fest entschlossen, meine Ueberzeugung, meine Unabhängigkeit, meine ganze Lebenskraft und Thätigkeit nicht herzugeben."

Posen, 30. Nov. Bei der gestrigen **Reichstagsstichwahl** im Wahlkreise **Meseritz-Bomst** sind bisher 8274 Stimmen für Gersdorff (cons.) und 7665 für Chrzanowski (Pole) gezählt. Es fehlt noch das Ergebniß aus 28 ländlichen Bezirken. Gersdorffs Wahl ist gesichert.

Düsseldorf, 1. Dez. Der **Polizeisergeant** Guehnen, welcher angeklagt war, im Juli d. J. den Eisendreher Tertpecken gelegentlich einer Verhaftung mit dem Säbel einen Stich in die Lunge versetzt zu haben, an dessen Folgen der Verletzte starb, wurde gestern zu einem Jahr Gefängniß **verurtheilt**.

Oesterreich-Ungarn.

Pest, 1. Dez. Auf der **Fahrt des Kaisers Franz Josef** nach Gödöllö wollte ein gemeingefährlicher **Irrsinniger** ein Schriftstück in den Wagen des Kaisers werfen. Er wurde festgenommen und einer Irrenanstalt überwiesen.

Frankreich.

Paris, 30. Nov. Die **Deputirtenkammer** berieth die Interpellation Vigne über das Drama von Zinder. Der Colonialminister theilte die Ergebnisse der sofort eingeleiteten Untersuchung mit, die für Voulet und Chanoine vernichtend ausgefallen seien und ging sodann auf gewisse von Vigne enthüllte Thatsachen, namentlich was den Sklavenhandel betreffe, ein. Im Januar habe der Minister ein Rundschreiben erlassen, das denselben endgiltig beseitigen dürfte. (Beifall.) Der Minister vertheidigte Galieni und dessen Maßnahmen auf Madagascar, betonte, daß bestimmt sämmtliche Vorwürfe nur auf reiner Verleumdung beruhen. Allerdings seien in einem Gefängniß 23 Eingeborene erstickt, der schuldige Beamte aber sofort der Staatsanwalt übergeben worden. Der Minister schließt darauf hinweisend, daß den Eingeborenen gegenüber die Politik der Gerechtigkeit und Humaniät befolgt werden müsse.

Aus Paris, 29. Nov. **Leutnant Bremonddars**, der zweite Gatte der geschiedenen Frau, dessen Versetzung in das 18. Dragoner-Regiment in Melun zu den bekannten Zwischenfällen geführt hat, schlug sich gestern mit seinem Regimentskameraden Vignon auf Säbel. Beide Kämpfer wurden leicht verwundet. Weitere Zweikämpfe sollen folgen. (Leutnant Bremonddars hat sich, wie erinnerlich, mit seiner Gattin standesamtlich trauen lassen müssen, da die katholische Kirche mit Rücksicht auf die Unlöslichkeit einer katholischen Ehe die Vornahme der Trauung einer geschiedenen Frau verweigerte. In Folge dessen ist das Ehepaar von den Gattinnen der Regimentskameraden gesellschaftlich geächtet worden.)

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 1. Dezember.

Wetteraussichten für Sonntag, 2. Dez.

und zwar für das nordwestliche Deutschland: Normal Temperatur, wolkig, Niederschläge. Windig.

* **[Herr Oberpräsident v. Goßler]** und Gemahlin ist am Donnerstag Nachmittag, von Wensöwen kommend, in Insterburg eingetroffen und begab sich nach Georgenburg und von dort über Darkehmen nach Szirgupönen. Heute trifft der Herr Oberpräsident wieder in Danzig ein.

* **[Stadtverordnetenwahl.]** Mit dem Vollzug des Wahlacts in der ersten Wählerabtheilung haben die 17tägigen Ergänzungs- und Ersatzwahlen für die Stadtverordneten-Versammlung gestern Abend ihr Ende erreicht. Bei der gestrigen Wahl gaben von 241 Wahlberechtigten der ersten Abtheilung 144 ihre Stimmen ab, die absolute Mehrheit betrug mithin 73. Es wurden wieder gewählt die bisherigen Stadtverordneten Siemens und Syring mit je 144, Lietsch-Schidlitz und Alb. Meyer mit 143, Marx mit 142 Stimmen; neugewählt die Herren Kaufmann W. Sieg mit 140 und Baugewerksmeister Alex. Fey mit 86 Stimmen auf 6 Jahre, Herr Kaufmann H. Schönberg mit 140 Stimmen auf 2 Jahre. Der Gegencandidat des Hrn. Fey, Hr. Brauereibesitzer John Holtz erhielt auf 6 Jahre 62 und auf 2 Jahre 2 Stimmen. Die wenigen übrigen Stimmen zersplitterten sich.

Im ganzen waren diesmal von allen drei Abtheilungen 20 Ergänzungs- und 3 Ersatzwahlen vorzunehmen, wobei 15 bisherige Stadtverordnete concurrirten. Von ihnen sind 13 wiedergewählt, 2 bei der Wahl unterlegen. 10 Stadtverordnete sind neugewählt, von ihnen 7 auf 6 Jahre, 1 auf 4 Jahre, je 2 auf 2 Jahre.

* **[Das Küstenpanzerschiff „Odin"]** ist nach Beendigung von Torpedo-Schießübungen in der Kieler Bucht heute früh 7½ Uhr wieder in Neufahrwasser eingetroffen.

* **[Personalien bei der Justiz.]** Herr Erster Staatsanwalt v. Prittwitz u. Gaffron in Danzig ist zum Ober-Staatsanwalt in Naumburg a. S. ernannt und wird dieses neue Amt am 1. Februar antreten. An seiner Stelle ist der Erste Staatsanwalt Saro in Tilsit nach Danzig versetzt. Staatsanwalt Maul in Danzig ist zum Staatsanwaltschaftsrath, Landrichter Schoenfeld in Danzig und Dr. Cohn in Graudenz sind zu Landgerichtsräthen, Amtsrichter Krause in Graudenz und Halle in Lautenburg zu Amtsgerichtsräthen, Gerichts-Assessor Herrmann zum Amtsrichter in Pr. Stargard ernannt.

Ferner wird heute die Versetzung des Ersten Staatsanwalts Settegast in Konitz nach Limburg a. d. L., welche noch vor wenigen Tagen als ein unbegründetes Gerücht bezeichnet war, amtlich gemeldet.

* **[Verband Ostdeutscher Industrieller.]** Der bekanntlich in Danzig seßhafte Verband hielt gestern Nachmittag im Rathhause zu Posen seine diesmalige Jahres-Versammlung ab. Ueber dieselbe ist Folgendes zu berichten:

Der Vorsitzende des Verbandes, Herr Regierungsrath Schrey-Danzig eröffnete die Versammlung mit kurzer Ansprache und einem Hoch auf den Kaiser. Herr Oberbürgermeister Witting-Posen begrüßte dann den Verbandstag namens der Stadtgemeinde Posen. Herr Syndicus Dr. John-Danzig erstattete hierauf einen eingehenden Jahresbericht, dem wir Folgendes entnehmen:

Das Geschäftsjahr hat dem Verbande eine Reihe nicht zu unterschätzender Erfolge gebracht und ihm häufig Gelegenheit geboten, zur Förderung der vaterländischen Industrie in den östlichen Provinzen beizutragen. Die Mitgliederzahl hat sich mit erfreulicher Stetigkeit vermehrt. Der Verband zählt heute 224 Mitglieder, nämlich 8 lebenslängliche und 216 ordentliche Mitglieder (gegen 7 lebenslängliche und 114 ordentliche Mitglieder im Vorjahre). Diese 224 Mitglieder vertheilen sich auf die vier Provinzen wie folgt: Westpreußen 129, Ostpreußen 21, Posen 45, Pommern 27, außerdem noch 2 Firmen in Berlin. Von besonderer Wichtigkeit ist es, daß sich mehrere wirthschaftliche Körperschaften dem Verbande angeschlossen haben und freudig ist es begrüßt worden, daß auch einflußreiche Beamte und Privatpersonen, welche keine unmittelbaren Beziehungen zur Industrie haben, Mitglieder geworden sind. Von hohem Werthe für die Verbandsthätigkeit ist die Mitgliedschaft der Stadtverwaltungen. Die modernen Städte sind fast ohne Ausnahme industrielle Unternehmen. Dem Verbande haben sich nach und nach angeschlossen die Städte Lauenburg, Danzig, Pr. Stargard, Gnesen, Thorn, Bromberg, Dt. Krone, Graudenz, Mewe. Während der Verband vorläufig von seinem Beitritte zu einem der großen Verbände des Reiches abgesehen hat, glaubte er doch die Bestrebungen des deutsch-russischen Vereins zur Förderung und Pflege der gegenseitigen Handelsbeziehungen in Anbetracht der hohen Wichtigkeit des russischen Marktes für die östliche Industrie durch seinen Anschluß an den Verein unterstützen zu sollen. Der Vorstand des Verbandes hielt seit der letzten ordentlichen Mitgliederversammlung 12 Sitzungen ab; außerdem traten die Danziger Vorstandsmitglieder zur Berathung rein lokaler Angelegenheiten zusammen. In der Geschäfts-Ordnung für den Vorstand ist die Bildung eines Ausschusses für Verkehrsangelegenheiten vorgesehen, der allen Fragen, die den Post-, Telegraphen-, Fernsprech-, Eisenbahn- und Schiffsverkehr betreffen, insbesondere dem Tarif- und Zollwesen, sowie dem Umfange, der Art und Schnelligkeit der für die Industrie in Betracht kommenden Transportmittel seine Aufmerksamkeit zuwendet. In den Ausschuß werden die Herren Laubmeyer, Marx-Danzig, Michalowsky-Posen, Priester-Lauenburg, Schütt-Czersk, Victorius-Graudenz und Wieler-Danzig gewählt. Der Verkehrsausschuß hat in 4 Sitzungen eine Reihe von bezüglichen Fragen erörtert und hat sich seine Einrichtung jedenfalls als sehr praktisch erwiesen. Ein gewisser Einfluß auf die Eisenbahnverkehrsverhältnisse ist dem Verbande durch seine Vertretung im Bezirks-Eisenbahnrath für die Directionsbezirke Bromberg, Danzig und Königsberg gewährt. In dieser Hinsicht sind von dem Vertreter des Verbandes zwei Anträge für die Sitzungen des Bezirks-Eisenbahnrathes vom 22. Juni und 27. November d. J. gestellt. Der eine betrifft die directe Eisenbahnverbindung zwischen Westpreußen und Pommern, die nach dem geltenden Fahrplane von 5 Uhr 40 Minuten Nachmittags bis zum anderen Morgen 7.20 Uhr völlig ruht, und zwar wurde beantragt, den letzten Zug, der von Danzig Abends 10 Uhr abgeht und jetzt in Neustadt endigt, bis Stolp durchzuführen. Sodann handelte es sich um eine Tagesschnellzug-Verbindung Königsberg (bezw. Danzig), Dirschau, Bromberg, Inowrazlaw, Posen, Breslau und umgekehrt. Beide Anträge sind vom Bezirks-Eisenbahnrath einstimmig angenommen worden. Die Ausdehnung der für die östlichen Landestheile geltenden ermäßigten Staffeltarife für Hölzer des Specialtarifs II auf das Gebiet westlich von Berlin, eine Frage, die neuerdings wieder vom Eisenbahnministerium geprüft wird, hat der Vorstand vom Herrn Oberpräsidenten der Provinz Westpreußen um sein Gutachten ersucht, auf Grund der Aeußerungen der in Betracht kommenden Verbandsmitglieder als eine für die Holzindustrie des Ostens höchst nützliche Maßnahme befürwortet. Sehr zweckdienlich hat sich die Einführung von Arbeiter-Wochenkarten auf der Strecke Danzig-Langfuhr gezeigt, ebenso eine andere Verfügung der Eisenbahndirection Danzig, wonach Arbeiterfahrkarten nicht bloß wie früher an Arbeiter im engeren Sinne des Wortes ausgegeben werden sollen, sondern auch an diejenigen Handwerker, welche das Handwerk nicht selbständig betreiben und in Fabriken, Werkstätten u. dgl. beschäftigt sind. In hohem Maße in Anspruch genommen wurde die Verbandsthätigkeit durch Fragen handelspolitischer Art. Im Anfange dieses Jahres erschien der Entwurf einer neuen Anordnung des deutschen Zolltarifs. Um den Verbandsmitgliedern Gelegenheit zu geben, ihre Wünsche hinsichtlich der Gestaltung des Tarifs und der Höhe der Zollsätze zu äußern, ist der Entwurf an 96 Firmen übersandt worden. Die Sichtung und Erörterung der mannigfachen Wünsche, die dem Vorstande daraufhin zugingen, erforderte eine umfangreiche Arbeit. Die Anträge sind schließlich der zuständigen Instanz, dem Reichsamte des Inneren übermittelt worden. Eine wichtige Frage der Handelspolitik bildet die von der Budgetcommission des Reichstages beantragte Aufhebung der Zollfreiheit für Schiffsbaumaterial. Die in industriellen Kreisen seit längerer Zeit erörterte Frage einer deutschen Maschinenausstellung in Rußland hat der Verband mit unausgesetztem Interesse verfolgt, da er der Ansicht ist, daß Rußland vorläufig noch ein wichtiges Absatzgebiet für die deutsche Gewerbethätigkeit namentlich hier im Osten bilden wird. Im Hinblick auf die in jüngster Zeit wiederholt zu Tage getretene Absicht der Staatsregierung, zur wirthschaftlichen Hebung des Ostens besondere Maßnahmen zu treffen, glaubte der Vorstand, daß eine stärkere Berücksichtigung der öffentlichen Industrie bei der Vergebung von staatlichen Lieferungen durchaus angezeigt sei.

Herr Generaldirector Marx-Danzig erstattete den Kassenbericht. Nachdem der vorjährigen Rechnung Decharge ertheilt worden war, wurden zu Rechnungsprüfern für das nächste Jahr gewählt die Herren Dr. Petschow und Bankdirector Vieweg-Danzig. Der Haushaltungsplan für 1901 wurde in Einnahme auf 12 360 Mark, in Ausgabe auf 12 100 Mark festgestellt. Bei der Vorstandswahl wurde für Ostpreußen an Stelle des Herrn Hildebrand-Maldeuten, der sein Amt niedergelegt hat, Herr Consul Teichendorf-Königsberg neugewählt, für Westpreußen wurden die Herren Commerzienrath Muscate, Fabrikbesitzer Steimmig, für Posen Herr Blumwe-Bromberg wiedergewählt.

Im Anschluß an einen Vortrag des Schriftstellers Dix-Berlin beschloß der Verbandstag die Absendung einer Resolution an das Staatsministerium, in der der **Eisenbahn-Nothstand der Ostprovinzen** erneut ausführlich dargestellt und um Abhilfe ersucht wird. Die Resolution wird demnächst in Verbindung mit einer Abschrift des Vortrages dem Ministerium als Denkschrift zugestellt werden.

Der nächste Verbandstag soll in Königsberg abgehalten werden.

* **[Prämiirung von ländlichen Arbeitern und Gesinde.]** Die Landwirthschaftskammer für die Provinz Westpreußen hat wiederum eine größere Anzahl ländlicher Arbeiter bezw. Gesinde für längere ununterbrochene treue Dienstzeit auf ein und demselben Gute durch Prämien ausgezeichnet und zwar wurden im ganzen verliehen: 43 silberne Medaillen nach mehr als 30jähriger Dienstzeit, 15 bronzene Medaillen nach mehr als 25jähriger Dienstzeit, und 17 Ehrendiplome nach mehr als 20jähriger Dienstzeit.

Es erhielten bei Herrn Gutsbesitzer Frost-Paulshof (Kreis Pr. Stargard) Perdeknecht Pawlick 1 Ehrendiplom für 21jährige Dienstzeit; bei Herrn Gutsbesitzer Burandt-Gr. Trampken (Kreis Danzig-Höhe) Kutscher Pikanowski die silberne Medaille (44 Jahre), je ein Ehrendiplom Arbeiter Kösater (24 Jahre) und Hofmann Brotzki (20 Jahre); bei Herrn Rittergutsbesitzer Niemeyer-Bartoschewitz (Kreis Briesen) die silberne Medaille Wirth Janke (38 Jahre) und Schäfer David (37 Jahre); bei Herrn Gutsbesitzer Krieger-Johannisthal (Kreis Dt. Krone) Instmann Petersohn die silberne Medaille (35 Jahre); bei Herrn Rittergutsbesitzer Pferdmenges-Adl. Rahmel (Kreis Neustadt) die silberne Medaille: Knecht Pienschke (49 Jahre), Arbeiter Boike (45 Jahre), Knecht Pienschke (44 Jahre), Arbeiter Pienschke (33 Jahre), Knecht Main (33 Jahre), Kuhhirt Mach (31 Jahre), Hofmeister Lehmer (30 Jahre), Arbeiter Haase (30 Jahre), ein Ehrendiplom Meier Czerwinski (20 Jahre); bei Herrn Gutsbesitzer Ziehm-Damerau (Kreis Marienburg) je ein Ehrendiplom Fütterer Reichstein (22 Jahre) und Kutscher Liedtke (20 Jahre); bei Herrn Rittergutsbesitzer v. Windisch-Wiedersee (Kreis Graudenz) Hofmann Reinke die bronzene Medaille (29 Jahre); bei Herrn Rittergutsbesitzer v. Brochwitz-Donimirski-Hintersee (Kreis Stuhm) die silberne Medaille: Hofmann Beyer (42 Jahre), Arbeiter Szybkowski (30 Jahre), Arbeiterin Eva Kaminski (42 Jahre), die bronzene Medaille Schäfer Chamulla (28 Jahre), Ehrendiplome die Arbeiter Krause (20 Jahre) und Nawrocki (20 Jahre); bei Herrn Gutsbesitzer Pohlmann-Fürstenwerder (Kreis Marienburg) die silberne Medaille: Instmann Schmidt (41 Jahre); bei Herrn Rittergutsbesitzer Hilgendorff-Marienfelde (Kreis Schlochau) Schafmeister Powelski die bronzene Medaille (26 Jahre); bei Herrn Gutsbesitzer Magendanz-Wernersdorf (Kreis Marienburg) Hofmann Müller die silberne Medaille (33 Jahre), Kutscher Schinkowski die bronzene Medaille (26 Jahre), ein Ehrendiplom Arbeiter Sgodda (21 Jahre); bei Herrn Domänenpächter Heydemann-Domäne Rathstube (Kreis Dirschau) die silberne Medaille: Pferdeknecht Walter (36 Jahre), Kuhhirt Borowski (34 Jahre), Schäfer Ziebell (31 Jahre), Schmiedemeister Palubicki die bronzene Medaille (26 Jahre), Ehrendiplome: Füllenfütterer Dunaiski (24 Jahre), Radheier Wasiliewski (23 Jahre), Stellmachermeister Wolff (21 Jahre); bei Herrn Rittergutsbesitzer v. Palubicki-Liebenhof (Kreis Dirschau) die silberne Medaille: Vorreiter Domagalski (42 Jahre), Hirt Stangenberg (38 Jahre), Instmann Orlowski (36 Jahre), die bronzene Medaille Kutscher Chilla (25 Jahre); bei Frau Rittergutsbesitzer v. Rabe-Lesnian (Kreis Marienwerder) die silberne Medaille: Arbeiter Depka (43 Jahre), Arbeiter Rombolsk (40 Jahre), Arbeiter Golecki (40 Jahre), Kuhhirt Repta (40 Jahre), Knecht Chrzanowski (36 Jahre), die bronzene Medaille Arbeiter Polakowski (27 Jahre); bei Frau Gräfin v. Rittberg-Stangenberg (Kreis Stuhm) Kuhmeister Brandenburg die bronzene Medaille (25 Jahre); bei Frau Rittergutsbesitzer v. Parpart-Kl. Katz (Kreis Neustadt) Hofmeister Schimmelpfennig die bronzene Medaille (28 Jahre); bei Herrn Gutsbesitzer Schwarz-Wonneberg (Kreis Danziger Höhe) Arbeiter Kobierczinski die silberne Medaille (40 Jahre), Arbeiter Ordowski die bronzene Medaille (25 Jahre); bei Herrn Besitzer Priebe IV.-Mahren (Kreis Marienwerder) Knecht Bleich die silberne Medaille (35 Jahre); bei Herrn Hofbesitzer Wölske-Schönsee (Kreis Marienburg) Arbeiter Jaworski die silberne Medaille (30 Jahre); bei Herrn Rittergutsbesitzer v. d. Meden-Samplawa (Kreis Löbau) Schweinemeister Berginski die silberne Medaille (33 Jahre); bei Herrn Rittergutsbesitzer von Blücher-Ostrowitt (Kreis Löbau) die silberne Medaille: Instmann Radtke (44 Jahre), Schäfer Grabowski

(40 Jahre), Instmann Brosowski (36 Jahre), Hirt Herrmann (30 Jahre), die bronzene Medaille Hofmann Smolinski (28 Jahre) und Förster Schrammke (23 Jahre); bei Herrn Gutsbesitzer Schultz-Altweichsel (Kreis Marienburg) Vorarbeiter Kilsch die silberne Medaille (36 Jahre), die bronzene Medaille: Knecht Heier (27 Jahre) und Arbeiter Weiß (26 Jahre), Ehrendiplome: Arbeiter Guth (22 Jahre), Kutscher Woozniak (21 Jahre) und Fütterer Klimascheski (21 Jahre); bei Frau Gutsbesitzer Steckmann-Troop (Kreis Stuhm) Hofmann Broschinski die silberne Medaille (42 Jahre); bei Frau Oberförster Otto-Moosbruch (Kreis Elbing) Inspector Heinrichs die silberne Medaille (39 Jahre); bei Herrn Amtsrath Burmeister-Mühlbanz (Kreis Dirschau) Arbeiter Schimanski die silberne Medaille (36 Jahre); bei Herrn Rittergutsbesitzer Bergmann-Gr. Stanau (Kreis Stuhm) Hirt Scharein die silberne Medaille (33 Jahre); bei Herrn Rittergutsbesitzer Germann-Tucholka (Kreis Tuchel) die silberne Medaille: Gärtner Tix (48 Jahre), Instmann Schwemin (34 Jahre) und Instmann Lonski ein Ehrendiplom für 24jährige Dienstzeit.

* **[Zur „Konitzer Mordaffaire"]** bringt die antisemitische „Staatsbürger-Ztg." und ihr getreulich secundirend eine Reihe conservativer Blätter, darunter auch das Danziger conservative Organ, einen Artikel, der so recht deutlich die Kampfesweise dieser Blätter und ihrer Anhänger charakterisirt. Sie schreibt:

„In dem Vorverfahren wider die drei Gebr. Rosenthal aus Kamin wegen Verleitung zum Meineide fanden im Verlaufe vergangener Woche zwei Lokaltermine im Hotel Wagener statt, welche vom Untersuchungsrichter Zimmermann-Konitz abgehalten wurden. Beiden Lokalterminen hat der jüdische Rechtsanwalt Maschke-Konitz beigewohnt, dem letzten, am 23. und 24. d. Mts., auch Assessor Dr. Romen, als Vertreter der Staatsanwaltschaft, Justizrath Dr. Gordon-Berlin und ein jüdischer Bauunternehmer aus Berlin als Sachverständiger. — Die jüdischen Rechtsanwälte nahmen an den Lokalterminen Theil, die in einer noch nicht abgeschlossenen Untersuchungssache abgehalten werden! Was sagt dazu der Justizminister?"

Ob der hier schlechtweg Dr. Gordon genannte Justizrath Dr. v. Gordon aus Berlin Jude ist, ist nirgend bekannt geworden. Es wäre aber auch unerheblich, da der **§ 191 der Strafprozeßordnung** für alle Vertheidiger, christliche und jüdische, in gleicher Weise zur Anwendung gebracht werden muß. Dieser § 191 schreibt nun vor: „Findet (während einer gerichtlichen Voruntersuchung — und um eine solche handelt es sich vorliegend —) die Einnahme eines Augenscheines statt, **so ist** der Staatsanwaltschaft, dem Angeschuldigten **und dem Vertheidiger die Anwesenheit bei der Verhandlung zu gestatten."** — „Von den Terminen sind die zur Anwesenheit Berechtigten vorher zu benachrichtigen, soweit dies ohne Aufenthalt der Sache geschehen kann." Daraus ergiebt sich, daß es einen groben Verfahrensmangel bedeutet haben würde, wenn die Vertheidiger der Beschuldigten von dem Termine nicht in Kenntniß gesetzt worden wären oder wenn ihnen gar die Theilnahme an dem Termine versagt worden wäre. Und nun können wir auch verrathen, was der Justizminister dazu sagen wird — — er wird lachen über die Justizunkenntniß der „Staatsbürger"-Zeitung und aller der so eifrig „über Gesetz und Recht wachenden" Blätter, welche ihr das getreulich nachgedruckt haben.

* **[Schlacht- und Viehhof.]** In der Woche vom 24. bis 30. November wurden geschlachtet: 65 Bullen, 68 Ochsen, 105 Kühe, 130 Kälber, 274 Schafe, 994 Schweine, 7 Ziegen, 17 Pferde. Von auswärts geliefert: 424 Rinderviertel, 146 Kälber, 17 Ziegen, 122 Schafe, 224 ganze Schweine, 15 halbe Schweine.

* **[Post- und Telegraphenverkehr in Ost- und Westpreußen.]** Die soeben erschienene Post- und Telegraphenstatistik für das Jahr 1899 bietet ein interessantes Material über den Antheil der Bevölkerung in den verschiedenen Theilen des Reichs-Postgebiets am Post- und Telegraphenverkehr. Was die Dichtigkeit des Verkehrsnetzes, namentlich in Ost- und Westpreußen betrifft, so kommt im Königsberger Oberpostdirectionsbezirk eine Postanstalt auf 1070 (1898: 1077) Einwohner, im Bezirk Gumbinnen auf 998 (1898: 1007), **Danzig** auf 1692 (1898: 1759), Bromberg auf 941 (930), Köslin auf 1133 (1142) Einwohner. Auch auf die weitere Frage, ob die Ost- und Westpreußen fleißige Briefschreiber sind, giebt die Statistik Auskunft. Darnach hat im Jahre 1899 jeder einzelne Bewohner im Bezirk Danzig 36,3, Bromberg 30,9, Königsberg 32,0, Gumbinnen 26,4 Briefsendungen erhalten und deren 31,5 (Danzig), 24,8 (Bromberg), 27,2 (Königsberg), 20,2 (Gumbinnen) abgeschickt. Gegen diese Zahlen sticht der von den Bewohnern der großen Städte, obenan Berlin, sowie in den Bezirken mit starker Bevölkerung und hochentwickelter Industrie unterhaltene Briefverkehr ganz erheblich ab. In Berlin hat jeder Einwohner 116,4 Briefe u. s. w. erhalten und 162,2 Stück aufgegeben; auf Berlin folgt der Hamburger Bezirk, dann die Bezirke Leipzig, Köln, Frankfurt a. M., Dresden — den schwächsten Briefverkehr haben die Bewohner von Hinterpommern — Bezirk Köslin — denn jeder Einwohner hat im Jahre 1899 nur 26,5 Briefe u. s. w. erhalten und nur 19,5 Stück abgesandt. Aus dem vorliegenden statistischen Material ergiebt sich ferner die interessante Thatsache, daß in Berlin, sowie in den Bezirken Frankfurt, Hamburg, Bremen, Leipzig, Hannover, der einzelne Einwohner mehr Briefe abgeschickt als empfangen hat, während in den übrigen Theilen Deutschlands, namentlich im Osten, das Gegentheil der Fall ist und die Zahl der angekommenen Briefsendungen die der aufgegebenen im allgemeinen erheblich überstiegen hat. Was den Telegraphenverkehr betrifft, so waren Ende 1899 vorhanden im Bezirk Bromberg 406 (1898 347), Danzig 453 (1898 430), Gumbinnen 386 (364), Königsberg 463 (452) Telegraphenanstalten vorhanden; es entfiel eine Telegraphenanstalt im Bezirk Danzig auf 38,5 Quadrat-Kilometer, Bromberg auf 48,1, Gumbinnen auf 41,1, Königsberg auf 45,6 Quadratkilometer. Von den Ober-Postdirections-Bezirken Danzig, Bromberg, Gumbinnen, Königsberg besitzt somit der Danziger Bezirk im Verhältniß zu seinem Flächenraum ein sehr dichtes Netz von Telegraphenanstalten, insofern in demselben gegen den um 2000 Quadratkilometer größeren Bromberger Bezirk 47 Telegraphenanstalten mehr, gegen den fast 3700 Quadratkilometer größeren Königsberger Bezirk aber nur 10 Telegraphenanstalten weniger vorhanden sind. Im Jahre 1887 betrug die Zahl der Telegraphenanstalten im Ober-Postdirections-Bezirk Danzig nur 252 — in dem 12jährigen Zeitraum von 1887 bis 1899 ist die Zahl der Telegraphenanstalten auf 453 gestiegen — ein sprechender Beweis für die von der hiesigen Ober-Postdirection auf diesem Verkehrsgebiete entfaltete ersprießliche Thätigkeit, welche namentlich den Landbewohnern der Provinz Westpreußen zu gute gekommen ist.

* **[Zum Weihnachts-Geschäftsverkehr.]** Abgesehen von den von uns bereits erwähnten Ausnahmen bezüglich des Handelsgewerbes ist an den vier Adventssonntagen (2., 9., 16. und 23. Dezember d. Js.) für den ganzen Regierungsbezirk Danzig die Beschäftigung von Gehilfen und sonstigen Arbeitern bezw. Arbeiterinnen in photographischen Anstalten mit der Aufnahme von Porträts, sowie mit Copiren und Retouchiren ausnahmsweise während 10 Stunden, die jedoch spätestens um 7 Uhr Abends ihr Ende erreichen müssen, gestattet. Bedingung hierfür ist jedoch, daß jedem länger als drei Stunden an diesen Sonntagen beschäftigten Gehilfen etc. entweder an drei Sonntagen 36 Stunden oder an jedem Sonntage von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends oder während der Woche an einem Werktage spätestens von 1 Uhr Nachm. an, sowie im Falle der Behinderung an dem Besuche des Gottesdienstes mindestens an dritten Sonntage die zum Besuche desselben erforderliche Zeit freigegeben wird. Unter den gleichen Bedingungen ist die Herstellung von Chocoladen, Zuckerwaaren, Honigkuchen und Biscuits an sechs Sonn- oder Festtagen im Jahre während des ganzen Tages, sowie die Anfertigung von Spielwaaren an sechs Sonn- oder Festtagen im Jahre bis 12 Uhr Mittags gestattet. Die Inhaber derartiger Betriebe können also in der Weihnachtszeit, jedoch mit Ausschluß der Weihnachtsfeiertage selbst, von diesen Ausnahmen Gebrauch machen, sofern dies nicht schon an anderen sechs Sonn- oder Festtagen des Jahres geschehen ist. Hervorzuheben bleibt jedoch, daß in Fabriken bezw. diesen gleichstehenden gewerblichen Anlagen jugendliche, d. h. unter 16 Jahre alte Arbeiter und Arbeiterinnen an allen Sonn- und Festtagen grundsätzlich nicht beschäftigt werden dürfen.

* **[Weihnachtssendungen.]** Das Reichspostamt richtet auch in diesem Jahre an das Publikum das Ersuchen, mit den Weihnachtssendungen bald zu beginnen, damit die Packetadressen sich nicht in den letzten Tagen vor dem Feste zu sehr zusammendrängen, wodurch die Pünktlichkeit in der Beförderung leidet. Bei dem außerordentlichen Anschwellen des Verkehrs ist es nicht thunlich, die gewöhnlichen Beförderungsfristen einzuhalten und namentlich auf weitere Entfernungen eine Gewähr für rechtzeitige Zustellung vor dem Weihnachtsfeste zu übernehmen, wenn die Packete erst am 22. Dezember oder noch später eingeliefert werden. Die Packete sind dauerhaft zu verpacken. Dünne Pappkasten, schwache Schachteln, Cigarrenkisten etc. sind nicht zu benutzen. Die Aufschrift der Packete muß deutlich, vollständig und haltbar hergestellt sein. Kann die Aufschrift nicht in deutlicher Weise auf das Packet selbst gesetzt werden, so empfiehlt sich die Verwendung eines Blattes weißen Papiers, welches der ganzen Fläche nach fest aufgeklebt werden muß. Bei Fleischsendungen und solchen Gegenständen in Leinwandverpackung, die Feuchtigkeit, Fett, Blut etc. absetzen, darf die Aufschrift nicht auf die Umhüllung geklebt werden. Am zweckmäßigsten sind gedruckte Aufschriften auf weißem Papier. Dagegen dürfen Formulare zu Postpacketadressen für Postpacketaufschriften nicht verwendet werden. Der Name des Bestimmungsorts muß stets recht groß und kräftig gedruckt oder geschrieben sein. Die Packetaufschrift muß sämmtliche Angaben der Begleitadresse enthalten. Zur Beschleunigung des Betriebes trägt es wesentlich bei, wenn die Packete frankirt aufgeliefert werden. Die Vereinigung mehrerer Packete zu einer Begleitadresse ist für die Zeit vom 15. bis 25. Dezember im inneren deutschen Verkehr (Reichspostgebiet, Bayern und Württemberg) nicht gestattet.

⊙ **[Familien-Abende.]** Am Sonntag, den 2. Dezbr., werden die Mitglieder des Männer-Turnvereins Nachmittags eine Turnfahrt über die Pietzkendorfer Berge machen und sich Abends mit ihren Angehörigen zu einem Familienabend im Bildungsvereinshause vereinigen. — Am Mittwoch, den 5. d. Mts., hat ebendortselbst Herr Militär-Oberpfarrer Consistorialrath Witting einen Familienabend für die Unteroffiziere der Garnison und deren Angehörige veranstaltet.

* **[Personalien bei der Bauverwaltung.]** Der Eisenbahn-Bau- und Betriebsinspector Genz, bisher in Oppenheim, ist zur Betriebsinspection in Danzig versetzt, der Regierungs-Baumeister Kayser in Bromberg zum Wasserbauinspector ernannt worden.

‡‡ **[Jubiläum.]** Herr Schuhmachermeister Minuth hierselbst beging heute sein 25jähriges Geschäfts-Jubiläum.

* **[Von der kais. Werft.]** Der Obermeister a. D. du Bois hierselbst ist zum Werftbootsmann (Dockmeister) ernannt worden.

* **[V. Wohlfahrtslotterie.]** Am ersten Ziehungstage fielen Nachmittags, laut Bericht des Lotterie-Geschäfts von Karl Feller in Danzig, noch folgende Gewinne: 1 Gewinn zu 1000 Mk. auf Nr. 283 762, 10 Gewinne zu 500 Mk. auf Nr. 118 060 187 646 205 330 212 168 219 089 220 890 313 876 361 209 404 616 461 330, 13 Gewinne zu 100 Mk. auf Nr. 4027 20 746 151 982 237 670 240 948 276 587 321 362 331 605 336 544 358 731 360 232 422 841 425 315.

In der Vormittags-Ziehung am zweiten Tage fielen: 1 Gewinn zu 5000 Mk. auf Nr. 495 827, 4 Gewinne zu 1000 Mk. auf Nr. 125 581 143 816 166 169 403 451, 9 Gewinne zu 500 Mk. auf Nr. 208 958 311 183 312 908 333 920 345 236 369 418 398 538 448 140 470 253, 11 Gewinne zu 100 Mk. auf Nr. 13 323 65 172 76 937 118 180 133 461 163 119 293 395 345 060 426 850 445 438 469 831. (Ohne Gewähr.)

* **[Vacanzenliste für Militäranwärter.]** Vom 1. März bei der Oberpostdirection Cöslin Landbriefträger, 700 Mk. Gehalt und tarifmäßiger Wohnungsgeldzuschuß. Gehalt steigt bis 1000 Mk. — Vom 1. Januar bei der Oberpostdirection Danzig Landbriefträger, 700 Mk. Gehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß. Gehalt steigt bis 1000 Mk. — Vom 1. März bei der Oberpostdirection Gumbinnen wie vor. — Von sofort beim Magistrat in Lötzen Stadtwachtmeister, 700 Mk. Gehalt, 90 Mk. Miethsentschädigung und 60 Mk. Holzgeld. — Vom 1. Dezbr. beim Gerichtsgefängniß in Bromberg Gefangenen-Aufseher, 900 Mk. Gehalt und 210 Mk. Miethsentschädigung, Gehalt steigt bis 1500 Mk. — Vom 1. Dezember beim Gerichtsgefängniß in Gnesen, 900 Mk. Gehalt, 180 Mk. Miethsentschädigung, Gehalt steigt bis 1500 Mk. — Von sofort bei der Greifswald-Grimmener Eisenbahn zwei Bremser, 650 Mk. Anfangsgehalt, steigt von zwei zu zwei Jahren um 50 Mk. bis zum Höchstbetrage von 1100 Mk., außerdem jährlich 50 Mk. Ortszulage. — Vom 1. Januar beim Magistrat in Pyritz Registrator, 1200 Mk. Gehalt, dasselbe steigt von drei zu drei Jahren um 100 Mk. bis auf 1800 Mk. — Vom 1. April beim Magistrat in Pyritz Polizeisergeant und Hilfsvollziehungsbeamter, 1000 Mk. Gehalt, das von drei zu drei Jahren um je 50 Mk. bis auf 1200 Mk. steigt. — Vom 1. Januar bei der Greifswald-Grimmener Eisenbahn in Tribrees Bahnwärter, 720 Mk. Gehalt, dasselbe kann bis 1200 Mk. steigen, außerdem jährlich 40 Mk. Ortszulage. (Sämmtliche Stellen sind nur Inhabern des Civilversorgungsscheines zugänglich.)

Aus den Provinzen.

-g- **Oliva**, 30. Nov. Gestern hielt der **Verein zur Förderung und Hebung Olivas** im Hotel „Karlsberg" seine Monats-Versammlung ab. Es gelangte die Frage wegen ausreichender Beleuchtung und ordnungsmäßiger Unterhaltung der Bahnhofsstraße zur Erörterung. Die Versammlung beschloß, eine Petition wegen schleuniger Abstellung dieser von der ganzen Bevölkerung Olivas bitter empfundenen Uebelstände dem hiesigen Gemeindeamte zu unterbreiten. Hierauf sprach Herr Oberpostsecretär a. D. Groß ein Referat über die **Postpacketbestellung** in Oliva. Referent hob hierbei hervor, daß die zur Zeit bestehende Einrichtung, die für Empfänger im Orte bestimmten Packete durch die Boten abzutragen, bei dem stetig zunehmenden Postverkehr auf die Dauer unhaltbar sei. Der Referent empfahl, bei der oberen Postbehörde dahin vorstellig zu werden, die Bestellung der Packete fernerhin mittels eines verschließbaren Packethandwagens ausführen zu lassen und betont, daß ähnlich wie in Großstädten den Boten alsdann die Befugniß zur Annahme gewöhnlicher Packete beigelegt werden kann. Die Versammlung beschloß, eine im Sinne der Referats abgefaßte Petition an die Postbehörde abzusenden.

○ **Berent**, 30. Nov. Wie gefährlich es ist, **Schußwaffen an Kinder zu verkaufen**, lehrt folgender Vorfall. Vor einigen Tagen kam die Besitzerfrau Böttcher vom hiesigen Abbau zur Stadt. Am Eingange der Stadt wurde sie von einem noch schulpflichtigen Knaben Zielinski mit einem Revolverteschin angeschossen. Das Geschoß drang in die rechte Hüfte ein und mußte der Arzt in Anspruch genommen werden, der dasselbe durch operativen Eingriff entfernte.

□ **Dirschau**, 30. Nov. In den letzten Wochen ist der **Lachsfang in der Weichsel** hier ein recht ergiebiger gewesen. Lachse im Gewicht von 20 Pfund wurden gefangen und von den hiesigen Fischern sofort an Großhändler nach Danzig verkauft, die bis 2,10 Mk. pro Pfund dafür zahlen. Auf Eis gepackt, werden diese delicaten Fische zumeist direct von Danzig nach Berlin und Paris gesandt. — Der **Neunaugenfang** ist hier dagegen bis jetzt ein geringer gewesen. Was hier nicht geräuchert oder frisch verbraucht wird, geht in frischem Zustande in Säcken verpackt nach Elbing und von dort geräuchert und marinirt nach allen Richtungen.

W. **Elbing**, 29. Nov. Das **bösartige Auftreten ansteckender Kinderkrankheiten** wie Masern, Scharlach und Diphtheritis veranlassen die Behörden, dem Auftreten dieser Krankheiten ernsteste Beachtung zu schenken und Maßnahmen zu treffen, welche geeignet sind, der Weiterverbreitung Einhalt zu thun. Auf Grund einer mit den Schulleitern durch Herrn Oberbürgermeister Elditt gestern abgehaltenen Conferenz ist jetzt angeordnet worden, daß am künftigen Sonnabend zwecks Reinigung und Desinficirung der Unterrichtsräume der Unterricht in allen Schulen ausfällt. Die Schulleiter sollen auf ein öfteres und gründliches Lüften der Klassenzimmer achten. Dann soll auch die Zahl der von diesen Krankheiten befallenen Schulkinder festgestellt werden. Die **Sterblichkeit** war in den Monaten Oktober und November wegen der unter den Kindern recht bösartig auftretenden Krankheiten (Scharlach, Masern, Diphtheritis) eine recht große. Im Oktober waren 191 Sterbefälle zu verzeichnen (gegen 165 Geburten), im November 160 Sterbefälle (gegen 175 Geburten).

Czersk, 30. Nov. Der durch umfangreiche Speculationsgeschäfte bekannt gewordene Unternehmer und Schneidemühlenbesitzer Johann M. hatte gestern Nachmittag ein längeres Verhör vor dem mit dem Ermittelungsverfahren beauftragten Richter des Amtsgerichts zu Konitz zu bestehen. Das Ergebniß war, daß M. sowie der Besitzer Johann v. W. aus Wielle (ein Mitbetheiligter an Geschäften des M.) **in Haft** genommen wurden. Der Vorfall erregt hier großes Aufsehen.

Rosenberg, 30. Nov. Ein **Unglücksfall** ereignete sich vor einigen Tagen auf dem Gute Charlottenwerder. Der dort angestellte Schmied H. leitete die Deichsel eines Wagens, der von Pferden rückwärts gezogen wurde. Hierbei schlug die Deichsel sehr wuchtig zur Seite und die mit Eisen beschlagene Spitze traf den H. an die Stirne, worauf er sofort besinnungslos niederstürzte. Der herbeigeholte Arzt stellte einen Bruch des Schädelgrundes, sowie Zertrümmerung des Schädelknochens fest. Der Verunglückte wurde nach dem Krankenhause gebracht, wo gestern durch Herrn Dr. Wentscher die in das Gehirn eingedrungenen Knochentheile herausgenommen wurden. Es ist jetzt Hoffnung vorhanden, daß das Leben des Mannes erhalten bleibt.

Z. **Pelplin**, 29. Nov. Als ein **frühzeitiger Messerheld** zeigte sich heute der **achtjährige Knabe Herold**, welcher auf dem Wege aus der Schule seinem etwas älteren Mitschüler Dembski nach einem vorhergegangenen Streit einen Stich mit dem Messer in den Rücken versetzte, so daß der Schwerverletzte nach dem Krankenhause gebracht werden mußte.

Königsberg, 30. Nov. **Zur Frage der Handelsverträge** werden 15 Stadtverordnete nachstehenden Antrag in der nächsten Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am Dienstag einbringen: „Die Stadtverordneten-Versammlung ersucht den Magistrat, mit ihr gemeinschaftlich bei Bundesrath und Reichstag **gegen jede Erhöhung der Lebensmittelzölle** und für Fortführung der bisherigen **Handelsvertragspolitik** vorstellig zu werden."

Vermischtes.

Falk und der Adel.

Der frühere Cultusminister Falk hatte bekanntlich den ihm angebotenen Adelstitel ausgeschlagen. In einem kürzlich erschienenen Buch: Adalbert Falk von H. R. Fischer, heißt es darüber: Einige Monate, bevor Falk endgiltig zurücktrat, hatte Fürst Bismarck mit ihm eine Unterredung. Der Reichskanzler theilte ihm mit, Se. Majestät beabsichtige, ihm (Falk) den erblichen Adel zu verleihen, worauf der Ueberraschte etwa Folgendes erwiderte: Er sei Sr. Majestät für die beabsichtigte Gnade tiefsten Dank schuldig, bäte aber allerunterthänigst davon Abstand zu nehmen. Er selbst sei im ganzen deutschen Vaterlande durch die Kampfeszeit als „Dr. Falk" ehrenvoll bekannt geworden und wolle das bleiben. Und auch für seine Kinder könne er die Adels-Verleihung nicht für erwünscht erachten. Seine beiden Töchter würden, wenn sie unverheirathet blieben, bei ihren geringen Mitteln voraussichtlich keine Vortheile von dem Adelsprädicat haben, zuweilen wohl auch Unbequemlichkeiten; heiratheten sie, ginge ihr Name doch im Namen des Mannes auf. Und sein einziger Sohn habe das Glück gehabt, auch als Bürgerlicher in Seiner Majestät schönem Garde-Füsilier-Regiment Offizier zu werden und sich dort eine angesehene Stellung zu erwerben. Er wisse, daß sein Sohn stolz darauf sei und eine Adelsverleihung nicht wünsche. — Dieses Gespräch berichtete Fürst Bismarck dem Kaiser, der von dem Bürgerstolze und der Gradsinnigkeit Falks sehr erfreut war, aber doch entgegnete: „Der Sohn kann es doch brauchen!" Nicht also ein Verzicht des Staatsmannes auf den Adel zu Gunsten seines Sohnes lag vor, sondern ein freier Entschluß der besonderen Huld Kaiser Wilhelms I. Völlig überraschend sowohl für Falk als namentlich für seinen Sohn, der von jener Unterredung bis dahin nichts ahnte, erfolgte die Cabinetsordre, die letzterem den Adel verlieh.

Kleine Mittheilungen.

* **[Was ein großes Berliner Restaurant jährlich verbraucht]**, um den Appetit, ganz abgesehen vom Durst, seiner Gäste zu befriedigen, geht aus den Zahlen hervor, die auf der Ausgabeliste des bekannten Berliner „Kaiserkeller" stehen. Obenan, in Bezug auf Gewicht und Geldeswerth, steht der Fleischverbrauch, denn nicht weniger als 275 320 Pfund Rindfleisch im Werthe von 247 788 Mk., 123 425 Pfd. Kalbfleisch, Preis 103 911,45 Mk., und 61 922 Pfd. Hammelfleisch zum Gesammtpreise von 46 441,50 Mk. hat die Küche verschlungen. Die Menge der übrigen verbrauchten Fleischwaaren ergiebt folgende Tabelle: Fische 62 000 Pfd. zu 70 494,12 Mk., lebender Hummer 5677 Pfd. zu 15 858,74 Mk., conservirter Hummer 4620 Büchsen zu 8277 Mk., Wild 21 844 Pfd. zu 32 781 Mk., Geflügel 48 902 Stück zu 83 108,92 Mark, Obst und Gemüse hatten einen Gesammtwerth von 76 168,67 Mk., Colonialwaaren einen solchen von 108 458,69 Mk. An Conserven wurden verzehrt: 37 105 Büchsen, zusammen zu 55 063,31 Mk., an Butter 29 845 Pfd., zusammen zu 31 153,12 Mk. Der Caviar erreichte eine Höhe von 4269 Pfd. zu 57 636,90 Mk., während 307 575 Eier im Gesammtwerthe von 26 505 Mk. erforderlich waren. Kleine Krebse kamen nicht weniger als 433 537 Stück, große in der Zahl von 74 325 auf den Tisch. Dazu wurden 623 309 Flaschen Wein aller Sorten getrunken. Man sieht, diese Zahlen stehen denjenigen durchaus nicht nach, welche gelegentlich von den großen amerikanischen Betrieben veröffentlicht werden und sie beweisen, welch' Bedürfniß ein Lokal wie der „Kaiserkeller" für Berlin ist. Fehlte es Berlin doch bisher an einer Weinstube, wie wir sie hier in Danzig, ferner Bremen, Hamburg, Lübeck 2c. in ihren Rathskellern besitzen.

Berlin, 30. Nov. Heute Vormittag wurde in der Lindenstraße ein **Droschkenkutscher durch ein Automobil überfahren;** er erlitt einen Schädelbruch und war sofort todt.

Leipzig, 1. Dez. (Tel.) Gestern Nachmittag **raubte** auf der hiesigen **Reichsbank** ein zugereister Zuschneider einem Handlungscommis 600 Mk. Der Dieb entfloh wurde aber ergriffen.

Genua, 1. Dez. (Tel.) In der Nähe von Ovada **stießen** gestern Nachmittag zwei **Güterzüge zusammen.** Sechs Personen wurden verletzt.

Rom, 1. Dez. In Folge anhaltender Regengüsse sind viele Theile Toskanas und der römischen Provinz **überschwemmt,** auch die niedrigeren Stadttheile von Rom. Mehrere Menschen sind umgekommen.

San Francisco, 30. Nov. Gestern hatten zahlreiche Zuschauer eines **Fußball-Wettkampfes** auf dem **Dach einer Glasfabrik** Platz genommen. Das Dach **stürzte ein,** etwa 100 Personen fielen auf die unmittelbar darunter befindlichen Oefen und mit flüssigem Glas gefüllten Gefäße. **Vierzehn Personen** waren auf der Stelle **todt,** viele andere erlitten schwere Brandwunden.

Danziger Börse vom 1. Dezember.

Weizen in matter Tendenz, theilweise 1 M niedriger. Bezahlt wurde für inländischen rothbunt 772 Gr. 146 M, hellbunt 745 Gr. 145 M, 783 Gr. 148 M, hochbunt 766 Gr. 147 M, 772 und 777 Gr. 148 M, 764 Gr. 149 M, 788 und 796 Gr. 150 M, hochbunt stark bezogen 783 Gr. 142 M, weiß 785 Gr. 152 M, roth 766, 777 und 791 Gr 145 M per Tonne.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 738, 744 und 750 Gr. 125 M, 768 Gr. 124 M. Alles per 714 Gr. per To. — **Gerste** ohne Handel. — **Hafer** inländischer 122 M per Tonne bezahlt. — **Mais** russ. zum Transit feucht 96 M per To. gehand. — **Erbsen** russ. zum Transit weiße 114 M per To. bez.

Rübsen russ. zum Transit Sommer- 230 M, besetzt 226 M per Tonne gehandelt. — **Raps** russ. zum Transit ordinär 240 M, Abfall 180 M ab Speicher per To. bezahlt. — **Leinsaat** russ. 248 M per Tonne gehandelt. — **Kleesaat** roth 54, 55, 58 M per 50 Kilogr. bez.

Getreide-Bestände exclusive der Danziger Oelmühle und der großen Mühle am 30. Nov. 1900: Weizen 8504, Roggen 2602, Gerste 1815, Hafer 684, Erbsen 269, Mais —, Wicken 3, Bohnen 50, Dotter 102, Hanfsaat 41, Oelsaat 43, Lupinen 3, Leinsaat 133, Linsen 1977, Hirse 32, Mohn 114, Senf 142, Buchweizen 4, Anis —, Seradella 63 Tonnen.

Berlin, den 1. Dezember.

Städtischer Schlachtviehmarkt.

Amtlicher Bericht der Direction.

4559 **Rinder.** Bezahlt f. 100 Pfd. Schlachtgew.: **Ochsen** a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahr alt 62—67 M; b) junge fleischige, nicht ausgemästete, und ältere ausgemästete 57—61 M, c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 53—55 M, d) gering genährte jeden Alters 48—52 M.

Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerthes 60—63 M; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 54—59 M; c) gering genährte 47—50 M.

Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — M; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, bis zu 7 Jahren 53—55 M; c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe u. Färsen 51—53 M, d) mäßig genährte Kühe und Färsen 44—47 M, e) gering genährte Kühe und Färsen 41—43 M.

7847 **Schafe:** a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 62—66 M; b) ältere Masthammel 50—57 M; c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 44—48 M; d) Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — M.

1213 **Kälber:** a) feinste Mastkälber (Voll-Mast- und beste Saugkälber 76—80 M; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 66—70 M; c) geringe Saugkälber 45—50 M; d) ältere gering genährte (Fresser) 36—44 M.

9363 **Schweine:** a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 53—54 M; b) Käser 55—56 M; c) fleischige 50—51 M; d) gering entwickelte 45—49 M; e) Sauen 47—48 M.

Verlauf und Tendenz des Marktes:

Rinder. Das Rindviehgeschäft wickelte sich langsam ab und hinterläßt Ueberstand.

Kälber. Der Kälberhandel gestaltete sich langsam. Mittlere und geringe Waare war sehr vernachlässigt.

Schafe. Bei den Schafen war der Geschäftsgang ebenfalls langsam; es bleibt Ueberstand.

Schweine. Der Schweinemarkt verlief schleppend und wird nicht geräumt.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 30. November. Wind: O.

Angekommen: Orient (SD.), Harcus, Leith, Kohlen und Güter. — Maja (SD.), Johnsen, Hamburg via Kopenhagen, Güter.

Gesegelt: Echo (SD.), Wilke, London, Holz. — Ulfsborg (SD.), Hveissel, Reval, leer. — A. W. Kafemann (SD.), Düring, Portsmouth, Holz. — Leipzig (SD.), Liebenberg, Antwerpen, Güter. — Adelheid (SD.), Christensen, London, Holz. — Emma (SD.), Bialke, Gent, Holz.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Ein einfaches Mittel gegen Blutarmuth ist der Zucker. Ein gehöriger Zusatz von Zucker zur Nahrung ist sehr wichtig für die Bildung gesunden rothen Blutes, und einige Glas Zuckerwasser mit ein paar Bissen Brod täglich lange Zeit hindurch genossen, haben sich als gutes Heilmittel bei Blutarmen und Bleichsüchtigen praktisch bewährt. Man verordnet zu diesem Zwecke jeden Tag 1—2 Stunden vor dem Mittagessen und 1—2 Stunden vor dem Abendbrod oder beim Schlafengehen je ein Glas Zuckerwasser mit etwas Brod, Cakes oder Zwieback.

Hierzu eine Beilage.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heute das Erlöschen der Firma **G. E. Schneider** in Danzig, Register Nr. 530, eingetragen worden.

Danzig, den 27. November 1900.

Königliches Amtsgericht 10. (15466

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heute die Auflösung der unter Nr. 717 eingetragenen offenen Handelsgesellschaft in Firma „**Dampfziegelei- und Kunststeinfabrik Schaefer u. Roemer**" in Danzig und das Erlöschen dieser Firma, in unser Prokurenregister bei Nr. 1045 das Erlöschen der von obiger Firma dem Ingenieur **Hans Schaefer** in Danzig ertheilten Prokura, eingetragen worden.

Danzig, den 27. November 1900. (15467

Königliches Amtsgericht 10.

Bekanntmachung.

Im Jahre 1901 werden die Eintragungen in das Handels-, das Zeichen- und das Genossenschaftsregister des unterzeichneten Gerichts durch den Deutschen Reichs- und Königl. Preußischen Staatsanzeiger zu Berlin, die „**Danziger Zeitung**" und das Tiegenhöfer Wochenblatt bekannt gemacht werden,

Die Bekanntmachungen für kleinere Genossenschaften werden indessen nur durch den Reichsanzeiger und das Tiegenhöfer Wochenblatt erfolgen. (15428

Tiegenhof, den 22. November 1900.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister B ist bei Nr. 23 Aktiengesellschaft für Stuhl-Fabrikation (Patent Terlinden) in Danzig heute Nachstehendes eingetragen worden:

1. Dem Oberingenieur **Eduard Bleidt** zu Gossentin,
2. dem Betriebsleiter **Michael Becker** zu Gossentin,
3. dem Bureauvorsteher **Wilhelm Peters** zu Neustadt W/Pr.
4. dem Kassirer **Hans Schilling** zu Neustadt W/Pr.,

ist dergestalt Prokura ertheilt, daß jeder der zu 1 und 2 gedachten Prokuristen mit jedem der zu 3 und 4 Genannten die Gesellschaft zu vertreten ermächtigt ist.

Danzig, den 23. November 1900.

Königliches Amtsgericht 10. (15426

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen der Frau **Fanny Berlowitz** geb. **Finkelstein**, in Firma **F. Berlowitz** in Danzig, ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

den 11. Dezember 1900, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgericht in Danzig, Zimmer 42, Pfefferstadt, anberaumt.

Danzig, den 27. November 1900. (15451

Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts. Abthl. 11.

Bekanntmachung.

Die für den Neubau der Gemeindeschule in der Allmodengasse erforderlichen

1. Töpferarbeiten,
2. Lieferung von Schulgeräthen,
letztere in 2 Loosen,

stellen wir hiermit zur öffentlichen Verdingung.

Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind **unter ausdrücklicher Anerkennung der gegebenen Bedingungen** bis zum

10. Dezember d. J., Vormittags 11 Uhr,

im Bau-Bureau des Rathhauses einzureichen.

Daselbst liegen der Verdingungsanschlag und die Bedingungen zur Einsicht aus, sind auch gegen Erstattung der Copialiengebühr daselbst erhältlich.

Danzig, den 30. November 1900. (15458

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In unser Procurenregister ist heute bei Nr. 609 eingetragen worden, daß die dem **Max Ernst Maske** und dem **Richard August Piephorn** für die Firma **Otto Piephorn** in Danzig ertheilte Gesammtprocura erloschen ist.

Danzig, den 28. November 1900. (15450

Königliches Amtsgericht 10.

Auf Seite 31 unseres Binnengütertarifs sind in dem Waarenverzeichniß des Rohstofftarifs unter 5c die Worte: „Torf und Torfkohle, auch gepreßt" mit Giltigkeit vom 1. Dezember d. Js. abzuändern in: „Torf, Torfbrikets und Torfkohle."

Danzig, den 28. November 1900. (15463

Die Direktion der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn.

Kleie-Versteigerung.

Mittwoch, den 5. Dezember 1900, Vorm. 10 Uhr, findet im Magazin IX am Kielgraben öffentlicher Verkauf von Roggenkleie, Fußmehl, Brotabfällen, Haferspreu, statt. (15273

Proviantamt.

Zur Neuwahl von sieben Repräsentanten der **Synagogen-Gemeinde zu Danzig** und vier Stellvertretern an Stelle der statutenmäßig ausscheidenden Mitglieder und Stellvertreter steht vor dem unterzeichneten Wahlcommissar Termin hierselbst auf

Donnerstag, den 20. Dezember d. J.,
Vormittags von 11 bis 12 Uhr,
im Saale des Bildungsvereinshauses,
Hintergasse 16,

an, zu dessen Wahrnehmung Sie als wahlberechtigtes Mitglied der Synagogen-Gemeinde eingeladen werden.

Als Repräsentanten und Stellvertreter derselben sind nur solche stimmfähige Mitglieder wählbar, welche mindestens dreißig Jahre alt sind, der Gemeinde wenigstens seit drei Jahren angehören und mit einem Jahres-Einkommen von mindestens neunhundert Mark zu den Staatssteuern veranlagt sind.

Auch die außerhalb des Hauptortes des Gemeindebezirks wohnenden Mitglieder sind als Repräsentanten und Stellvertreter wählbar. Die Zahl solcher Repräsentanten ist jedoch auf drei beschränkt.

Vater und Sohn sowie Brüder dürfen nicht gleichzeitig Mitglieder der Repräsentanten-Versammlung sein.

Die festgestellte Liste der stimmfähigen und beziehungsweise wählbaren Gemeinde-Mitglieder liegt bis zum Wahltermin im Gemeindebureau aus.

Danzig, den 30. November 1900. (15457

Der Polizei-Präsident.
Wessel.

Versteigerung.

Dienstag, den 11. Dezember 1900, Vormittags 9 Uhr, werden auf dem Hofe der Artilleriewerkstatt Danzig öffentlich an den Meistbietenden verkauft:

2 Drehbänke,
1 Fräserschneidemaschine,
1 Hobelmaschine, } mit dem erforderl. Zubehör,
1 Dynamomaschine,
1 Chagrinirmaschine,
verschiedene gebrauchte Werkzeuge, wie: Bohrer, Feilen, Stemmeisen,
Schraubstöcke, Flaschenzüge, Leimtiegel u. s. w.,
2 Hoflaternen für Gasbeleuchtung,
174½ Paar neue Kumtfedern,
verschiedene neue Ketten,
wegen Aenderung ausgeschiedenes neues Riemenzeug,
rund 10000 kg brauchbares ⌴, T u. U-Eisen,
und 2700 Stück eichene Speichen.

Besichtigung der Gegenstände vom 10. Dezember 1900 ab, Vormittags von 8 bis 12 Uhr, Besichtigung der Maschinen eventl. früher gestattet. Bedingungen werden unmittelbar vor dem Verkauf bekannt gemacht. (14747

Artilleriewerkstatt.

Deutsche Grundcredit-Bank Gotha.

Die am 2. Januar 1901 fälligen Zinsscheine unserer 3½ und 4 %igen Hypothekenpfandbriefe werden **vom 15. Dezember d. J.** und die per **30. Dezember d. Js.** ausgelosten Hypothekenpfandbriefe von diesem Tage ab in Gotha und Berlin, Dorotheenstraße 52, bei unseren Kassen in **Danzig** bei dem Bankhause **Meyer & Gelhorn** eingelöst.

Die Einlösung aller mit Prämien ausgelosten Hypothekenpfandbriefe erfolgt nach dem 1. März 1901 nur noch in Gotha und Berlin bei unseren Kassen. (15471

Gotha, den 1. Dezember 1900.

Deutsche Grundcredit-Bank.

Alex. Frank's
vorzüglichste
Düsseldorfer
Punsch-Essenzen.
Käuflich in allen feineren Geschäften der Branche. (14409

Specialität in Weihnachtsgeschenken.

Staatsmedaille. : Goldene u. silberne Medaillen.



Operngläser

Für jedes Auge passend.
Elegante u. einfache Ausstattung.

Armee-, Marine-, Reise-, Jagd-Perspektive.
— Brillen, Pincenez. —
Isometrope-Gläser.

In jeder Preislage.
Bitte genau auf meine Firma achten.

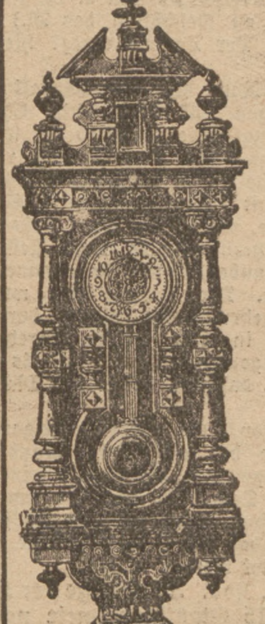
Fachkundige Prüfung der Augen. (15454

Victor Lietzau, Danzig, Langgasse 44.



Otto Kraftmeier, Danzig.

Maassbestellungen
auf **Oberhemden**, welche für den **Weihnachtstisch** bestimmt sind, bitte ich **rechtzeitig** aufzugeben. (15460



Uhren,

Gold- und Silberwaaren
kauft man am billigsten und vortheilhaftesten bei

J. Neufeld,

Goldschmiedegasse No. 26.

Man lese und staune!

Regulateure, 14 Tage-Schlagwerk	von 13,50 ℳ
Goldene Herren-Uhren	„ 36,— „
Goldene Damen-Uhren	„ 16,— „
Silberne Herren-Uhren	„ 9,— „
Silberne Damen-Uhren	„ 9,— „
Wecker	„ 2,— „

Trauringe in jeder Preislage stets am Lager.
Ketten, Armbänder, Boutons, Brochen, Ringe
in Gold, Silber, Doublé.
Reparaturen billigst
nur bei (15295

J. Neufeld, Goldschmiedegasse 26.

Das hellste und billigste Licht der Neuzeit
ist das (15453

Washington-Licht

(Petroleum-Glühlicht).

Eine Flamme **Washington-Licht** ist gleich einer elektrischen Bogenlampe von 500 Hefnerkerzen, kostet aber
pro Stunde nur 4 Pfg.
Petroleum.

— **Kostenanschläge und Prospecte gratis.** —

Eine Flamme **Washington-Licht** brennt Nachmittags im Comptoir Holzmarkt 11.

Paul Gebel,
Vertreter für Westpreußen.



Kriegerverein „Borussia".

Dienstag, d. 4. Dezember cr., Abends 8 Uhr,
im Vereinslokale, Ketterhagergasse 3:

General-Appell

und im Anschluß daran: **Vorführung des Riesen-Concert-Phonographen d. Hrn. Optiker Schulz.** (15426

Der Vorsitzende.
Schultz,
Landgerichts-Director und Hauptmann d. L.

Feinste Punsch-Essenzen,
Cognac, Arak, Jamaica-Rum,
garantirt reine Südweine, Tafelliqueure etc.
von der altrenommirten, vielfach preisgekrönten Firma
H. J. Peters & Co. Nachfolger in Köln,
empfehlen zu Originalpreisen:
Richard Utz, Junkergasse 2, Junkergasse 5, Kalkgasse 3, Matzkauschegasse 5, 4. Damm 8.
Paul Machwitz, 3. Damm 7.
Alfred Post, Jopengasse 14.
In Langfuhr: **Emil Leitreiter.** (15381



Detailverkauf zu Engros-Preisen.

10 Zigarren zum Millepreis.

Wie die Nummer so der Preis,
Damit Jeder gleich die Marke weiß.

Nr. 25, 10 Stück .. 25 ₰	Nr. 28, 10 Stück .. 28 ₰
Nr. 30, 10 Stück .. 30 ₰	Nr. 35, 10 Stück .. 35 ₰
Nr. 38, 10 Stück .. 38 ₰	Nr. 42, 10 Stück .. 42 ₰
Nr. 45, 10 Stück .. 45 ₰	Nr. 50, 10 Stück .. 50 ₰
Nr. 60, 10 Stück .. 60 ₰	Nr. 62, 10 Stück .. 62 ₰
Nr. 65, 10 Stück .. 65 ₰	Nr. 70, 10 Stück .. 70 ₰
Nr. 75, 10 Stück .. 75 ₰	Nr. 100, 10 Stück .. 100 ₰
u. s. w.	u. s. w.

Zigaretten mit und ohne Mundstück schon von 50 Pfg. pro 100 Stück an.

Ein Jeder lasse sich sofort Proben holen, damit er sich von den enorm billigen Preisen überzeugen kann.

Wiederverkäufer beeilen sich!
— Täglicher Massenumsatz! —

Versand nach auswärts von der Zentrale aus nur gegen Voreinsendung des Betrages und nicht unter 100 Stück. Zigaretten nicht unter 1000 Stück.

Qualitäten unübertrefflich. Preise staunend billig.

Importhaus
Friedrich van Nispen,
Schmiedegasse 19, am Holzmarkt.
Spezialhaus für Zigarren und Zigaretten. (14600

Von allen Mitteln
die zur Heilung und Linderung von Husten, Katarrhen, Heiserkeit, Hals- und Lungenleiden und bei Influenza-Erkrankungen empfohlen werden, hat keines eine so eminente Heilkraft wie
Fay's ächte Sodener Mineralpastillen
die in bestem Sinne des Wortes berühmt sind und in der ganzen Welt gebraucht werden.
Zu haben in allen Apotheken, Drogerien u. Mineralwasserhdl. zu **85 Pfg.** die Schachtel.

Oswald Nier
Aux Caves de France.
Meinen Saal nebst Nebenräumen empfehle zu Hochzeiten, Festlichkeiten etc. (15406

Preßhefe edelster Qualität täglich frisch Fabrikpreis. Hauptniederlage von Seyferth, Breitgasse 109.

Stadt-Theater.

Sonntag, Nachmittags 3½—6 Uhr. Bei ermäßigten Preisen.

Pension Schöller.
Schwank in 3 Akten von Carl Laufs.

Abends 7½—10 Uhr. Abonnements-Vorstellung. P. P D.

Der Tugendhof.
Lustspiel in 4 Akten von Richard Skowronnek.

Montag, 7—9¾ Uhr. Außer Abonnement. P. P. E.

Der Hüttenbesitzer.
Schauspiel in 4 Akten von Georges Ohnet.

„Sehr nahrhaft und für Kranke sehr zuträglich ist der Zucker"

Professor Dr. Ernst v. Leyden, Geh. Medizinalrath in Berlin.
„Handbuch der Ernährungstherapie und Diätetik", (S. 242.).

Wintergarten

Olivaerthor 10. Olivaerthor 10.
Sonntag, d. 2. Dezember, 4 Uhr, bei freiem Entree:
Grosses Concert.

Meiler-Holzkohlen,

großstückig, habe soeben frische Zufuhr erhalten und offerire dieselben centner- sowie waggonweise zu billigsten Preisen

M. Jacobsen,
Fernsprecher 988. Hopfengasse 90. Fernsprecher 988.

Vielfachen Wünschen entsprechend, haben wir allen Jenen welche die **Münchner „Jugend"** kennen lernen möchten, einen **„Probe-Band"** aus acht verschiedenen älteren Nummern zusammengestellt, aus dem sich die Vielseitigkeit und der reichhaltige Inhalt dieser ganz eigenartigen Wochenschrift besser beurtheilen lässt, als aus einer einzelnen Probenummer. Der Band bildet zugleich eine vornehme, sehr wohlfeile Lektüre und ist reich illustrirt.

Wir geben diesen Probeband zu **50 Pfg.** (b. direkter Zusendung per Post 70 Pf.) dem äusserst billigen Preise von ab; derselbe ist durch alle Buch- und Kolportagebuchhandlungen zu beziehen. Denen, die sich durch den Probeband angeregt fühlen, empfehlen wir dann ein Probe-Abonnement für einen, zwei oder drei Monate, welches jede Buchhandlung oder Postanstalt annimmt.

Preis pro Quartal (13 Nummern) Mk. 3.50 Pfg. excl. Porto.

MÜNCHEN, Färbergraben 24. **Verlag der „Jugend".**

„Schlafe patent u. spare Raum"



Jaekel's
Patent-Bett-Sofa
ein-u. zweischläfrig
sind die besten der Welt. Mit einem Handgriff wird aus d. Sofa ein bequemes Bett mit Matratze hergerichtet. Grosser Raum zur Unterbringung der Betten am Tage.

„Schlafe patent"
Sprungfeder-Matratze
m. elastisch. Seitenkanten, nur erstklassiges Fabrikat. Für Holz- und Eisen-Bettstellen nach jedem Maass.

R. Jaekel's Patent-Möbel-Fabrik
Berlin SW., Markgrafenstr. 20. (13266
Illustrirte Preislisten gratis und franco.
Ueberall erhältl. wo unser „Schlafe patent-Placat" ausliegt.



Maschinenbau-Anstalt,
Eisengiesserei u. Dampfkessel-Fabrik

H. Paucksch. Act. Ges.

Landsberg a. W.

liefert Einrichtungen zu Fabrik-Anlagen, welche aus **Sand und Kalk** sogenannte

Hartsteine

als **Ersatz für Ziegelsteine** herstellen, und empfiehlt hierzu ihre **vielfach erprobten** maschinellen **Einrichtungen eigenen Systems** mittelst welcher die Fabrikation **licenzfrei** durchgeführt wird. (19280d

Inseratschein Nr. 36.

Bis zur Ausgabe des Inseratscheins Nr. 37 hat jeder Abonnent des „Danziger Courier" das Recht, ein Frei-Inserat von 4 Zeilen, betreffend Stellen und Wohnungen, für den „Danziger Courier" aufzugeben. Dieser Inseratschein gilt als Ausweis und ist mit dem Inserat der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, einzureichen.

Beilage zu Nr. 282 des „Danziger Courier“.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Sonntag, 2. Dezember 1900.

Die Vergeltung.

Eine räthselhafte Geschichte von H. W. Mc Vickar.
Autorisirte Uebersetzung von P. Jacobsen.

I.

Auf der Terrasse des Kurhotels saß seit Stunden ein junger Mann von vielleicht dreißig Jahren und ließ sich behaglich von der Sonne bescheinen. Es war ein 17. März, aber warm wie ein Junitag. Der junge Mann hatte ein glattrasirtes Gesicht, und bis auf das nervöse Zucken, das manchmal um die Lippen flog, blieb er unbeweglich.

Plötzlich aber ward er lebendig. Von dem kleinsten aller Grooms gelenkt, erschien ein hübscher Korbwagen vor dem Hotel, und das feurige Thier scharrte ungeduldig den Boden. Bald darauf trat eine Dame aus dem Portal, ging langsam die Treppe hinab und stand einen Augenblick still, um dem Pferde ein Stück Zucker zu reichen.

Der junge Mann konnte sie genau betrachten. Sie war nicht eigentlich schön, aber sehr chic und graciös. Wie sie das Kleid aufnahm, den Wagen bestieg, die Zügel ergriff und davonfuhr — das alles zeigte die eigenthümliche Vornehmheit.

„Weißt du, wer sie ist?“ fragte er einen Freund, der eben auf die Terrasse trat.

„Gewiß! Miß Violet Easton aus Washington. Schwärmt für Pferde, hält eine Menge Jagdpferde. Reich wie Krösus natürlich. Möchtest du sie kennen lernen?“

„Ja“, sagte Jack Mordaunt.

II.

Drei Wochen später. Jack Mordaunt hatte inzwischen Miß Easton kennen gelernt, war mit ihr zur Jagd gefahren, war schließlich tagtäglich mit ihr zusammen gewesen. Die Leute nannten die beiden Namen schon ständig zusammen.

Eines Morgens lehnte Jack nachlässig am Schreibtisch des Lesezimmers. Vor ihm lag ein Brief. Die tiefe Falte auf seiner Stirn deutete an, daß der Inhalt wenig erfreulich war. Eben wollte er die Epistel zum dritten Male lesen, als eine Stimme neben ihm sagte:

„Sie scheinen ja sehr vertieft in Ihren Brief zu sein, Mr. Mordaunt! Uebersehen mich schon eine ganze Weile. Ist der Inhalt so interessant?“

Das Blut stieg ihm ins Gesicht, als er so plötzlich Violet Easton neben sich sah. Und hastig, mit einer instinctiven Bewegung, zerknitterte er den Brief und barg ihn in der Tasche, ehe er mit einem gezwungenen Lächeln antwortete: „Ja, der Brief enthält äußerst wichtige und unangenehme Nachrichten. Kurz und gut: morgen, Sonntag, muß ich nach Newyork zurück. Ich komme nicht wieder. Wir müssen uns Adieu sagen.“

Bemerkte er das plötzliche Zittern ihrer Lippen? Vielleicht. Aber er sah sie nicht an. Und sie schwieg lange, ehe sie achselzuckend und mit ruhiger Stimme antwortete: „Schade. Doch schließlich muß jedes Vergnügen mal ein Ende nehmen. Da gäb' es heut' also unsere letzte Jagd! Und wenn wir rechtzeitig am Ziel eintreffen wollen, Mr. Mordaunt, müssen wir gehen.“

„Das Ziel ist — —?“ fragte er.

„Farmingdale“, sagte sie mit derselben Ruhe.

Lärm und Gelächter empfing die beiden, als sie in Farmingdale anlangten. Die Jagdpferde waren schon am frühen Morgen hinausgebracht worden, in ihrer Mitte O'Rourke, das wildeste und schönste. Violet Easton, die heute alles durch ihre Liebenswürdigkeit entzückte, bestieg es, und dann ging es vorwärts mit Halloh und Hussah.

Die Jagd verlief glänzend. Am Schlusse derselben trieb Jack sein Pferd neben das von Miß Easton, und gemeinsam traten sie den Heimweg an. Die anderen mochten schneller, mochten vielleicht auch langsamer reiten — kurz, auf dem halben Wege schon befanden sich die beiden allein.

Der Abendwind trieb durch die Kronen der Bäume, die im röthlichen Strahl der untergehenden Sonne standen. Rings um sie her alles einsam — kein Mensch weit und breit zu erblicken. Und jetzt kam das letzte Stückchen Wegs. Noch zwanzig Minuten, dann mußte das Hotel vor ihnen auftauchen, und die kleine Farce, Komödie oder Tragödie — was es nun sein mochte — war zu Ende!

Schweigsam ritten sie, jeder mit den gleichen Gedanken beschäftigt, dahin, bis ihnen diese unheimliche Stille unerträglich ward.

Sie war es, die zuerst sprach: „Und nun heißt es also wirklich Abschied nehmen?“

Lange Zeit gab er keine Antwort, sondern starrte in die Weite.

„Ja“, sagte er endlich, „es heißt Abschied nehmen. Und es wäre besser gewesen, wenn dieser Abschied schon vor drei Wochen erfolgt wäre.“

„Warum?“

Er trieb sein Pferd ein wenig an und wiederholte mechanisch das Wort.

„Ja, warum?“

„Ach, ich weiß es nicht.“ —

Wieder schwiegen sie beide.

„Violet“ ... zum ersten Male nannte er ihren Namen.

Violet Easton wandte sich im Sattel und sah ihm gerade ins Gesicht. Augenscheinlich versuchte sie, aus seinen träumerischen Augen etwas herauszulesen. Er begegnete ruhig ihrem Blick.

„Warum nennen Sie mich Violet!“

„Weil . . . weil . . .“ Er athmete kurz und hörbar und zögerte.

„Weil . . .“

Sie sah ihn forschend an.

„Fragen Sie mich nicht; bitte, fragen Sie mich nicht. Ich glaube, ich bin verrückt.“

Wieder ruhten ihre Augen ernst auf ihm.

Er wandte sich fort und ritt ein wenig zur Seite.

Nach einigen Minuten sprach sie wieder. „Ist das alles, was sie zu sagen haben, besonders . . . besonders . . .“ sie hielt einen Augenblick inne, als ob sie nach Worten suche, „besonders, wenn dies das Ende ist?“

Er wandte sich ihr wieder zu und sah sie an. Ihre Pferde gingen jetzt dicht neben einander.

Er nahm ihre Hand und versuchte, sie an sich zu ziehen.

„Nein, nein, das nicht. Bitte, das nicht.“

„Warum nicht?“

„Begreifen Sie denn nicht... verstehen Sie denn nicht...? Sie und ich stehen im Begriff, uns zu trennen ... heute noch ... und ... und ... O, bitte, thun Sie es nicht!“

Er achtete wenig auf das, was sie sagte, sondern zog sie näher zu sich hinüber. Das Blut stieg ihr in die Wangen. Näher und näher zog er sie, bis ihre Lippen halb trotzig, halb willig den seinen begegneten. Es war nur ein Augenblick, und alles war vorüber. Sie setzte sich wieder im Sattel zurecht, und das Blut wich aus ihrem Antlitz, bis es ganz blaß war. Zwei Thränen stiegen in ihre großen blauen Augen und rannen über die Wangen.

„Ach, warum thaten Sie das? Sonst hätten wir doch Freunde bleiben können. Aber jetzt ...“ und sie sah ihm frei ins Gesicht, während ihre Worte langsam und deutlich herauskamen, „jetzt gehörst du mir, denn du bist der einzige Mann, der jemals meine Lippen geküßt hat.“

Ihn durchfuhr ein Schauer bei ihren Worten. Er vermochte sich das Gefühl nicht zu erklären.

Am nächsten Morgen fand Miß Easton auf ihrem Frühstücksteller einen großen Strauß rother Rosen. Dabei lag eine Karte, auf der ein einziges Wort stand: „Lebwohl!“

III.

Einen Monat später saß Violet Easton in ihrem Wohnzimmer am Schreibtisch. Die Ellenbogen hatte sie auf den Tisch gestützt, und der Kopf ruhte in den Händen. Helle Thränen standen in ihren Augen und rollten unablässig über ihr Gesicht. Vor ihr lag ein Brief, den sie wohl schon zum zwanzigsten Male gelesen hatte.

Es war dem Aeußeren nach ein höchst einfacher Brief und schien es garnicht werth zu sein, solche Gefühle hervorzurufen. Er zeigte eine männliche Handschrift und lautete folgendermaßen:

„Meine liebe Miß Easton!

Da ich mich erinnere, daß Sie die Absicht hatten, noch diese Woche nach Newyork zurückzukehren, so bitten meine Frau und ich Sie, uns am Donnerstag Nachmittag zum Essen die Ehre Ihres Besuches zu Theil werden zu lassen.

Wenn Sie einverstanden sind, könnten wir dann später das Theater besuchen.

Wie geht es O'Rourke? Ist er noch immer so feurig wie sonst?

Ergebenst

J. Mordaunt.“

Endlich ward sie unter gewaltsamer Anstrengung Herrin ihrer Thränen, trocknete sich die Augen, nahm einen Briefbogen zur Hand und begann zu schreiben.

Die ersten drei Bogen flogen zerrissen in den Papierkorb. Der vierte jedoch schien sie zu befriedigen. Er lautete:

„Mein lieber Mr. Mordaunt!

Vielen Dank für die freundliche Einladung von Ihnen und Ihrer Frau Gemahlin. Ich habe meine Pläne geändert und beabsichtige nicht mehr nach Newyork zu kommen.

O'Rourke ist ein Freund, wie ich mir einen liebern niemals wünschen kann.

Sehr ergebenst

Violet Easton.“

Sie las den Brief noch einmal sorgfältig durch, faltete ihn und steckte ihn in ein Couvert. Dann schrieb sie den Namen von Jack Mordaunt Esq. und die Adresse darauf, klingelte und gab ihn dem Diener zur Besorgung.

Lange nach Mitternacht saß sie noch da und starrte ins Leere.

IV.

Jack Mordaunt sah einen Augenblick prüfend den Kalender an, der vor ihm über dem Schreibtisch hing. In großen Zahlen war 17 darauf gemalt und darüber der Monat März registrirt. Er hielt einen Moment mit Schreiben inne. Seine Gedanken wanderten zum 17. März des vorigen Jahres zurück. Er vergegenwärtigte sich noch einmal die Ereignisse jener Zeit. Sie standen alle so lebhaft vor ihm: zu lebhaft fast. Er hatte versucht, Violet zu vergessen, aber vergebens. Seitdem sie sich zuletzt gesehen, hatte er nie wieder etwas von ihr gehört, außer dem einen kurzen Billet damals. Und dennoch mußte er von Zeit zu Zeit immer wieder an sie denken. Ihre Worte beim Abschied: „Du gehörst mir“ kamen ihm wider Willen häufig in den Sinn.

Und jetzt, gerade als er dachte, daß die kleine Episode nun endgiltig vergessen sei, ward er durch dies verhängnißvolle Datum noch einmal lebhaft an jene drei Wochen erinnert. Was hatte er sich eigentlich vorzuwerfen? Du lieber Gott, ein vorübergehender Flirt mit einem hübschen Mädchen! Vielleicht war es unrecht von ihm gewesen, daß er ihr seine Eigenschaft als Ehemann verheimlicht, aber schließlich hatte er's doch wirklich nicht nöthig, jeder flüchtigen Bekanntschaft seine Familienverhältnisse auf die Nase zu binden!

Heut machte ihn die Erinnerung an all diese Sache ganz nervös. Er war ärgerlich über sich selbst und schob in Gedanken alle Schuld auf sie. Achselzuckend machte er sich endlich wieder an die Arbeit. Er wollte jetzt ein für alle Mal nicht mehr daran denken.

Aber schon nach wenigen Minuten warf er die Feder wieder hin, erhob sich und trat ans Fenster. Die Aussicht war auch nicht gerade ermuthigend. Der Märzwind fegte über die Straßen und von Zeit zu Zeit gingen solche Regenschauer nieder, daß die gegenüber liegenden Häuser momentan gänzlich unsichtbar wurden. Er schauerte leicht zusammen; das Zimmer war kalt. Dann ging er zum Schreibtisch zurück und klingelte. Einer der Schreiber kam sofort.

„Jones, drehen Sie die Heizung ganz auf. Mich friert.“

„Die Heizung ist bereits ganz offen. Mr. Mordaunt. Befehlen Sie sonst noch etwas?“

„Nein; Sie können gehen.“

Er setzte sich wieder und versuchte während der nächsten Stunden, seine Gedanken auf die vor ihm liegende Arbeit zu concentriren. Es war ihm unmöglich. Er sah nach der Uhr; sie zeigte ein Viertel auf sechs. „Ich denke, ich gehe nach Hause. Ich bin krank“, murmelte er vor sich hin.

John, der Laufbursche, erschien. „Ich bitte um Verzeihung, Mr. Mordaunt, brauchen Sie mich heute noch oder darf ich gehen? Alle Schreiber sind schon fort.“

„Ja.“ Und John verschwand.

Nach wenigen Minuten indeß steckte er den Kopf wieder zur Thür herein. „Mr. Mordaunt, eine Dame wünscht Sie zu sprechen. Darf ich sie hereinführen?“

„Gewiß.“

Die Thür ging auf und Violet Easton trat herein.

Ihr Anblick kam Jack so unerwartet, daß er sich gegen den Schreibtisch lehnen mußte, um aufrecht zu bleiben. Wirklich — dachte er — meine Nerven müssen furchtbar 'runter sein. Ich glaub', ich muß mal ausspannen. Laut sagte er: „Ah, Miß Easton, das ist mir ja ein ganz unerwartetes Vergnügen! Bitte, wollen Sie nicht Platz nehmen? Kann ich Ihnen mit irgend etwas dienen?“

Er schob ihr einen Sessel hin und nahm den seinen ein.

Und jetzt konnte er sie auch genau betrachten, denn sie hatte den dichten Schleier vor ihrem Gesicht gelüftet.

Svante Ohlsen.

Roman von Franz Rosen.

(40) (Nachdruck verboten.)

Sechsundzwanzigstes Kapitel.

Binnen vierundzwanzig Stunden waren die Ereignisse am Selbösee Stadtgespräch geworden.

Die Familie des Hafenvoigts erlebte böse Tage. Das Haus war von neugierig Theilnehmenden umlagert, die aber höchstens die Hausfrau zu sehen bekamen. Der Voigt war unzurechnungsfähig vor zorniger Entrüstung, wollte nichts sehen und hören, fuhr umsonst jeden an, der ihm über den Weg lief, und fluchte und wetterte über die ungerathene Tochter, die sich und ihre ganze Familie ins Unglück bringe. Sein Weib jammerte und weinte über ihr Kind und über die Schande vor aller Welt, und je unfreundlichere Aufnahme ihre Klagen bei ihrem Manne fanden, um so wohlthuender war es ihr, dieselben in den Schoß bereitwilliger Freunde und Nachbarn zu ergießen. Sie hatte in der ersten Aufwallung mütterlicher Sehnsucht die Tochter besuchen wollen, aber der Voigt hatte es ihr rundweg verboten, und sie hatte zu große Furcht vor dem aller Selbstbeherrschung beraubten Manne, um seinem ausdrücklichen Verbot zuwider zu handeln.

Der einzige, den die allgemeine Erregung kalt zu lassen schien, war der alte Großvater. Er saß still in seinem Lehnstuhl, lächelte und nickte vor sich hin und machte durch boshafte Fratzen und Sticheleien den Voigt noch rasender. Wenn er allein war, murmelte er zufrieden für sich:

„Gut so — gut so! Das ist die Hand, die ich brauche! Hat zwar diesmal den Verkehrten getroffen — schadet nichts — wird schon noch den Richtigen finden.“

Und eines Tages ließ er sich von seinem kleinsten, zehnjährigen Enkel die Treppe hinunter und durch die Stadt nach dem Gerichtsgebäude führen. Er war ja ein freier Mann, ihm hatte der Voigt nichts zu verbieten, er konnte thun und lassen, was er wollte. Und heute wollte er die Enkeltochter besuchen. Er wollte sich Gewißheit verschaffen über etwas, das sich die Leute erzählten, über etwas ganz Ungeheuerliches, Unglaubliches: daß seine Enkelin diesen Mord begangen, ihre Hände befleckt, ihren Namen entehrt, ihre Unschuld, ihr gutes Gewissen, ihre ganze Lebensstellung geopfert haben sollte — um Svante Ohlsen zu retten.

In seines Sohnes Abwesenheit verließ er das Haus und stampfte, von dem Knaben unterstützt, mühselig auf seinen Krücken dahin. Ohne weiteres erlangte er den erbetenen Zutritt. Er hieß den Knaben unten auf ihn warten und ließ sich von dem Gerichtsdiener nach dem Zimmer geleiten, das man dem Mädchen als Unterkunft angewiesen hatte.

Bei seinem Eintritt erhob sich Heiderun von dem Schemel, auf dem sie am Fenster gesessen, und konnte ihren Schreck über die unerwartete Erscheinung des Alten nicht verbergen. Aber gewohnt, jedem Schrecken muthig ins Auge zu sehen, ging sie ihm entgegen, als habe sie ihn erwartet.

„Guten Abend, Großvater“, sagte sie dabei freundlich und ruhig.

Der gebrechliche Mann richtete seinen Körper auf, so gut es ging, und sah halb bewundernd, halb spöttelnd zu der hohen Gestalt auf, die mit wahrhaft fürstlicher Ruhe und Sicherheit vor ihm stand. Nichts von Angst, Reue oder Zerknirschtheit in diesem blassen, stolzen Gesicht.

„Du machst ja sonderbare Geschichten, Heidekind!“ begann er ärgerlich.

„Kommst du nur, um mir das zu sagen?“ fragte sie abweisend.

„O nein, das ist nur der Anfang. Du könntest mir eigentlich einen Stuhl anbieten, Heidekind. Ich bin weit gelaufen, und das Stehen wird mir schwer.“

Schweigend rückte sie den einzigen vorhandenen Rohrstuhl zurecht, führte den Alten hin, wie sie es von früher gewohnt war, ließ ihn niedersitzen, nahm ihm die Krücken ab und stellte sich aufrecht mit über der Brust verschränkten Armen vor ihn hin, wie das so ihre hochfahrende, abwartende Art war.

„Nun, Großvater?“

Asmund Jarkins sah sich prüfend im Gemache um und meinte grinsend:

„Ein anständiger Aufenthalt, dein Gefängniß! Hm, ganz anständig!“

Heiderun biß die Zähne auf einander und antwortete nicht. Als aber der Alte still blieb und nur fortfuhr zu grinsen, sprach sie ungeduldig:

„Mir scheint, du hättest ebenso gut zu Hause bleiben können.“

„Hihi! Bist ja recht aufsässig geworden!“ höhnte er.

„Wenn ich's geworden bin“, entgegnete sie kalt, „so ist's Eure Schuld. Ihr habt mich gezwungen, hinauszugehen und mir mein Leben allein zu machen. Nun ich mir's gemacht habe, gehört es mir allein, und keiner hat mir darein zu reden.“

„Wolltest du's denn besser? Hättest nicht gehen brauchen, hättest es bequemer haben können! Konntest heut Asolf Garborgs reiche Schwiegertochter, seines Sohnes gefeiertes Eheweib sein!“

„Schweig von den alten Geschichten“, sprach sie düster. „Es hat keinen Nutzen, davon zu reden. Eine Ehefrau in deinem Sinne wäre ich nie geworden.“

„Wohl! wohl! Wenn man ledig ist, hat das alles einen unschuldigeren Anstrich, meinst du!“ Er sah sie dabei lauernd an, mit jenem unerträglichem Hohn, den sie noch nie zu erdulden gelernt hatte. Sie schlug die Augen nieder, und ihr Antlitz sah aus wie eine lichtlose Wetterwolke.

„Ich weiß nicht, wovon du redest.“

„Weißt es nicht? Nun, ich kann auch deutlicher sein. Wenn du von der Vergangenheit nicht geredet haben willst, so laß uns von dem Zukünftigen reden. Was soll also nun werden aus dir?“

Sie sah ihn erstaunt an: „Ich verstehe dich nicht, Großvater.“

„Nun, das ist doch nicht so schwer zu verstehen“, rief er ungeduldig. „Das Gericht wird dich doch wahrscheinlich freisprechen — jedenfalls wird es das thun! Und wenn sie dich auch eine Weile hinter Schloß und Riegel setzen — einmal kommst du doch wieder frei. Was dann aus dir werden soll, frage ich!“

„Ihr habt bis jetzt nicht danach gefragt — warum nun mit einem Male? Lange genug habt Ihr Euch um mich nicht gekümmert — oder wußtet Ihr nicht, wo ich sei?“

„Das war nicht eben schwer zu rathen!“ kicherte er. „Mußt alte, erfahrene Leute nicht für gar so dumm halten!“

„Nun wohl — ließt Ihr mir bis jetzt Ruhe, so thut es auch weiter.“

„Bis jetzt ging es dir gut; du führtest deine Tage im Wohlleben und hattest ein Loos, wie wir es dir nicht besser schaffen konnten. Nun aber bist du im Unglück — bist gefährdet — ist es da nicht natürlich, daß man Geschehenes vergißt und sich wieder nach dir umthut?“

„Lüge doch nicht, Großvater!“ sagte sie statt aller Antwort verächtlich.

Der Alte wurde roth über sein ganzes runzliches Gesicht. Aber er hielt an sich.

„Hast recht, Heidekind; zwischen uns ist immer alles klar gewesen. Wir wollen einander nichts vormachen. Aber nun sei auch du ehrlich und wahr, und sage mir, was ich dich fragen wollte: warum hast du ihn umgebracht, Heidekind?“

Der rauhe Schmerz dieser Erinnerung verzog flüchtig ihr Gesicht.

„Ich denke, das weißt du, Großvater. Aus Nothwehr. Warum fragst du noch!“

„Ich wollte es von dir selber hören. Es wird so viel durcheinander geredet. Und nun sage mir noch eins“, fuhr er mit merkwürdig scharfer, spitzer Stimme fort, „konntest du dich denn nicht auf andere Weise vor Eikin Garborg schützen?“

„Ich weiß nicht“, sagte sie geringschätzend, „und ich sehe nicht ein, was es nützen kann, heute noch darüber nachzudenken.“

Sein Gesicht wurde immer gespannter.

„Und war denn dein Haß so groß, daß du nicht länger unter einer Sonne mit ihm leben wolltest?“

„Mein Haß?“ fragte sie verwundert und fügte mit trotziger Offenheit hinzu: „Mein Haß hatte mit dieser Sache nichts zu thun.“

Da stieß Asmund Jarkins einen heiseren Ton aus.

„Also deine Liebe!“ keuchte er und griff mit den hageren Fingern nach ihrem Arm. Sie trat kalt einen Schritt zurück und schwieg.

„Ich hab's nicht glauben wollen“, zeterte der Alte, den seine Verstellungskunst jäh verließ, „als sie mir sagten: aus Liebe sei's geschehen, aus Liebe zu ihm, dem Verhaßten, Verfluchten!“

Heiderun lachte gewaltsam auf. „Sagen sie das?“ spottete sie. „So laß sie doch! Es ist ja so gleichgiltig, was die Leute reden. Es ändert nichts an dem, was man ist und thut.“

„Ich will aber wissen, ob's wahr ist!“ rief er heftig.

„Du hast kein Recht, danach zu fragen“, sagte sie eisig. Da kam eine furchtbare Unruhe über den Alten, der, seinen elenden Zustand ganz vergessend, immer wieder versuchte, sich aufzurichten.

„Heidekind“, rief er in rauh beschwörendem Ton, „gieb mir nur ein einziges Wort zur Erwiderung, ein einziges Nein! Wenn du's nicht aus Gehorsam und kindlicher Liebe thun willst, so thu's aus Mitleid mit einem alten Manne! Räche dich nicht so schrecklich an mir —“

(Fortsetzung folgt.)

Sie sah erschreckend blaß aus, tiefe dunkle Ringe lagen um ihre Augen. „Miß Easton, Sie sehen krank aus! Darf ich Ihnen etwas holen?“

„O nein. Ich bin nicht krank.“

Er wartete, bis sie sprechen würde. Endlich entschloß sie sich dazu. „Mr. Mordaunt, ich hab' es mir lange vorher überlegt, ob ich Sie belästigen sollte, aber da eine rein geschäftliche Angelegenheit mich herführt, so werden Sie hoffentlich keinen Anstoß daran nehmen. Ich möchte mein Testament machen, und da ich morgen die Stadt verlasse, so würde es sehr freundlich von Ihnen sein, wenn Sie es jetzt niederschrieben und ich es gleich unterzeichnen könnte. Und vielleicht werden Sie auch so liebenswürdig sein und es in Verwahrung nehmen. Ich hab' meine Gründe —“

„Ich versichere Sie, daß es mir das größte Vergnügen bereitet, jeden Ihrer Wünsche zu erfüllen.“

„Möchten Sie dann, bitte, schreiben, wie ich Ihnen dictire. Natürlich wünsche ich, daß es in gesetzlich giltiger Form geschehe, weil —“ und sie lächelte trübe — „ich es vorziehe, Rechtsstreitigkeiten zu vermeiden.“

Er zog einen Stoß rechtsgiltiger Bogen näher heran und begann nach ihrem Dictat zu schreiben.

Zuletzt las er ihr noch einmal alles vor, und sie nickte befriedigt.

„Und wenn Sie jetzt einen Augenblick entschuldigen wollen, werde ich den Portier nebst seiner Frau holen, damit sie die Urkunde als Zeugen unterschreiben. Meine Beamten sind leider schon alle fort.'

Er verließ das Zimmer und kehrte nach kurzer Zeit mit dem Pförtner und dessen Gattin zurück. Miß Easton nahm die Feder zur Hand und schrieb ihren Namen — Violet Easton — klar und deutlich unter das Schriftstück. Dann unterschrieb das Ehepaar als Zeugen.

Jack dankte ihnen für ihre Bemühung, und sie entfernten sich. Er nahm das Document, steckte es in einen Umschlag und siegelte es mit seinem Petschaft. Darauf schloß er es in den Geldschrank ein.

„Ich weiß gar nicht, wie ich Ihnen danken soll, Mr. Mordaunt. Wenn Sie mir Ihre Rechnung freundlichst nach Washington senden wollen, wird sie beglichen werden.“

Jack protestirte. „Ich denke wirklich nicht daran, mich von Ihnen für solch eine Lappalie bezahlen zu lassen!“

„Ja, aber wenn ich darauf bestehe?“

„Dann allerdings werde ich Ihrem Wunsche nachkommen.“

„Und jetzt muß ich gehen.“ Sie erhob sich und zog ihre Handschuhe an, dieweil er sie unverwandt betrachtete. Plötzlich schien ein unwiderstehliches Verlangen über ihn zu kommen. Ein Verlangen, das Vergangene wieder gut zu machen.

Er stieß seinen Sessel zurück und stand vor ihr. Mehrmals versuchte er zu sprechen, aber kein Ton wollte von seinen trockenen und heißen Lippen dringen. Endlich ergriff er ihre unbehandschuhte Rechte, gerade so wie vor einem Jahre. Ihn fror erbärmlich. Wieder versuchte er zu sprechen, und wieder vergeblich. So zog er sie nur sachte näher und näher zu sich heran, bis ihre Lippen sich noch einmal in langem Kusse trafen.

Die ihrigen waren kalt, während die seinen brannten. Es verging geraume Zeit, bis sie sich sanft aus seiner Umarmung löste. Ein Lächeln ging über ihr blasses Gesichtchen.

„Ja“, sagte sie, als ob sie zu sich selbst spräche, „dies war nun das zweite Mal, aber es wird auch das letzte Mal sein. Und nun muß ich wirklich gehen. Adieu!“

Er begleitete sie hinaus, die Treppe hinunter und sah sie noch in den Wagen steigen. Sie nach ihrer Wohnung zu fragen, vergaß er. In seinem Kopfe hämmerte es zum Verrücktwerden. —

V

Am nächsten Morgen fühlte er sich wie zerschlagen. Beim Frühstück ward seine Frau aufmerksam und fragte, was ihm fehle.

„O, es ist nichts, Liebste. Ich glaube, ich bin etwas überarbeitet. Sowie die Sache mit Farley erledigt ist, will ich versuchen, mich für ein paar Wochen frei zu machen. Der Prozeß ist zu wichtig, als daß ich jetzt fort könnte. Steht in der Zeitung irgend etwas Neues?“

„Ja, die Todesanzeige deiner Freundin Miß Easton in Washington.“

„Was?!“ Jack mußte sich am Tisch halten. „Unmöglich! Das muß ein Irrthum sein!“ Er war jetzt blaß wie der Tod.

„Hier ist die Anzeige.“ Sie reichte ihm das Blatt hin.

Verstört glitten seine Augen die Todesanzeige entlang, bis sie an folgende Notiz kamen:

> Am 17. März starb auf dem Wohnsitz Ihres Vaters Violet Easton an Diphtheritis im Alter von 23 Jahren. — Begräbnißanzeige folgt.

Ein paar Minuten saß er wie versteinert da, bis seine Frau ihn anredete.

„Du scheinst dir die Sache ja sehr zu Herzen zu nehmen!“

Er antwortete nicht, sondern verließ sofort das Zimmer, nahm einen Wagen und fuhr nach seinem Bureau. Hier angekommen eilte er sofort in sein Privatcabinet. Mit zitternden Fingern öffnete er den Geldschrank. Da, wo er es gestern Abend hingelegt hatte, lag auch heute noch das Testament. Kalter Schweiß stand ihm auf der Stirn, und er zitterte wie Espenlaub. Ich muß krank sein oder verrückt, dachte er. Er nahm den Umschlag und öffnete ihn. Seine Hände zitterten so, daß er das Papier kaum halten konnte. Da, am Ende der Urkunde, stand klar und deutlich der Namenszug von Violet Easton. Darunter die Unterschrift des Portiers und seiner Frau.

In fieberhafter Hast durchlas er das Testament. Es lautete genau so, wie er es am Abend vorher niedergeschrieben. Sie hinterließ all ihr Geld ihrem Vater, mit Ausnahme einiger kleiner Legate.

O'Rourke hatte sie ihm vermacht. Er erinnerte sich seines Protestes dagegen, aber sie hatte eingewandt, daß sie das Thier dann wenigstens in guten Händen wüßte.

Er klingelte. John erschien.

„Führtest Du gestern, ehe Du fortgingst, eine Dame hier ins Zimmer?“

„Nein, Herr.“

„Bist Du dessen sicher?“

„Ja.“

„Geh' und hol' den Portier herauf und sag' ihm, ich wünschte ihn zu sprechen.“

Nach wenigen Minuten schon erschien derselbe.

„Ist das Ihre Unterschrift?“ Er zeigte ihm das Document.

„Ja, Mr. Mordaunt; ich und meine Frau unterschrieben gestern auf Ihren Wunsch.

„War zu der Zeit eine Dame hier?“

„Nein.“

Jack faßte sich an die Stirn.

„Mein Gott!“ murmelte er, „ich werde wahnsinnig.“ Plötzlich schien sich alles um ihn herum zu drehen, und er sank gebrochen in einen Sessel.

„John, hole einen Wagen. Ich will nach Hause fahren. Ich bin krank.“

Vier Tage später war er todt. Der Hausarzt constatirte einen ausgesprochenen Fall von Diphtheritis.

Aus Bismarcks Familienbriefen.

Vielleicht die merkwürdigsten, jedenfalls die menschlich rührendsten Stellen aus den erwähnten Briefen Bismarcks an seine Braut und Gattin sind, wie die „Nat.-Ztg.“ treffend hervorhebt, die, in denen sich der „eiserne Kanzler“ als Verliebter, sehnsuchterfüllter Bräutigam, als zärtlicher Gatte und Vater zeigt. Schon die ganze Art, wie er das geliebte Mädchen, die zärtlich gehegte Frau in seinen Briefen anredet, bietet die ganze Stufenreihe verliebter Ausdrücke, wie sie jeder in diesem Stadium zwischen Hangen und Bangen anwendet, wie sie nach dem Erringen der geliebten Frau jedem Sterblichen aus der Feder fließen — aber wie stark wirken sie, schriftstellerisch, um so zu sagen, in diesen im Texte vielfach ernsten, gelehrten, moralisirenden Episteln. Hier eine kleine Blumenlese der verschiedenen Anrede- und Begrüßungsformen: Da heißt es zuerst immer „Angela mia“, oder „süßes Lieb“, einmal sogar polnisch „czarna kotka, mila dusza“ (schwarze Katze, theure Seele), später und bis in die letzten Lebensjahre heißt es „liebes Herz“, „geliebtes Herz“ oder kurzweg „mein Herz“. Und ohne Hyperbel darf man sagen, daß doch alle Briefe bis zum letzten des Vierundsiebenzigjährigen „geschriebenen Küssen“ gleichen. „Ohne Pferde und ohne Frau“ jammerte er einmal in Varzin, „halte ich es nicht aus“. Dann finden wir wieder die italienisirende Anrede „Jeaninina“, oder „mon ange“, oder „Einzig geliebte Jeannette, Friederike, Charlotte, Eleonore, Dorothea!“ oder endlich, an ein bekanntes Lied anklingend, „Ma Jeanette, ma Jeanneton“.

Wie hübsch ist folgende Wendung: „. . . mit besonderer Genugthuung bemerke ich, daß dein Brief an mich in den Jahren des Wachsthums ist. Als ich ihn das erstemal sah, war er ein Blatt groß, das nächste Mal zwei, jetzt drei. Laß ihn immer wachsen, bis er bändestark zu mir kommt.“ Es wäre vielleicht nicht uninteressant, auch eine Auswahl aus diesen Braut- und Frauenbriefen zu erhalten, um zu ersehen, wie beschaffen der Resonanzboden ist, auf dem Bismarcks Zärtlichkeitsepisteln so voll und weich erklingen. Aus allen Literatursprachen rafft er kleine lyrische Schnitzel oder fromme Verse zusammen, um sie der Freundin zu senden. Einmal schreibt er ihr das Vaterunser in italienischer Sprache hin „Padre nostro, che sei ne cieli“ u. s. w.“, ganz vollständig, und fragt zum Schluß: „Was heißt das? sehr melodisch.“

Mit berechtigtem Vaterstolze zeigt er dem Schwiegervater die Geburt seiner Erstgeborenen an:

„Schönhausen, 21. 8. 48. 8½ Abends.

Lieber Vater!

Soeben bist Du mit Gottes gnädiger Hilfe der Großvater eines gesunden wohlgebildeten Mädchens geworden, welches Johanna nach schweren, aber kurzen Leiden mir geschenkt hat. Für den Augenblick steht es mit Mutter und Kind so gut, als man wünschen kann. Johanna liegt still und matt, aber doch heiter und beruhigt hinter dem Vorhang; das kleine Wesen einstweilen unter Tüchern auf dem Sopha und quarrt ab und zu. Ich bin recht froh gewesen, daß das erste eine Tochter ist, aber wenn es auch eine Katze gewesen wäre, so hätte ich doch Gott gedankt in dem Augenblick wo Johanna davon befreit war; es war doch eine ganz verzweifelte Sache. Ich kam gestern Abend von Berlin und wir hatten heute früh noch keine Ahnung von dem, was kommen sollte. Um 10 Uhr früh nach dem Essen einer Traube wurde Johanna von heftigen Schmerzen befallen, und die begleitenden Erscheinungen veranlaßten mich, sie sofort zu Bett zu bringen und eiligst nach Tangermünde zu schicken, von wo trotz der Elbe bald nach 12 Dr. Fricke eintraf. Um 8 Uhr war meine Tochter mit sonorer Stimme zu hören. Ich habe heute Mittag schon Hildebrandt abgesandt, um die Pflegerin Boldt aus Berlin eiligst herzubesorgen. Ich hoffe, Ihr schiebt nun Eure Reise auch nicht auf; bitte aber die liebe Mutter dringend, ihre Reise nicht in anstrengender Weise zu machen; ich weiß zwar, daß sie auf ihre eigene Gesundheit wenig Rücksicht nimmt, aber schon um Johannas willen mußt Du Dich schonen, liebe Mutter, daß sie sich nicht Deinetwegen ängstigt. Fricke gefällt uns sehr, erfahren und sorgsam. Besuche lasse ich keine zu, die Bellin (die Frau des Inspectors von Schönhausen), der Doctor und ich besorgen alles. Fricke taxirt die Kleine auf etwa 9 Pfund Gewicht. Bisher ging also alles in Ordnung, und dafür sei dem Herrn Preis und Dank. Wenn Ihr Annchen mitbringen könntet, so würde Johanna sehr glücklich. Am 22. früh. Alles ist sehr wohl; nur die Wiege fehlt noch und das kleine Fräulein müssen einstweilen in einer Futterschwinge campiren. Gott behüte Euch und uns, liebe Eltern. Auf baldiges Wiedersehen. B.

Die anderen Annoncen in dortiger Gegend, außer Versin und Reddentin, seid Ihr wohl so gut zu besorgen, Seehof, Gatz u. s. w. Johanna grüßt herzlich; sie klagt über die dicke Nase ihrer Tochter; ich finde sie nicht dicker, als sie von Rechtswegen sein sollte.“

Wie sich Bismarck um die wirthschaftlichen Dinge bekümmert und sorgt, zeigen zahlreiche Stellen. Er bemüht sich um alles, miethet Wohnungen, kauft Möbel, engagirt Dienstboten, besorgt alle möglichen ihm von der Gattin gewordenen Aufträge und berichtet darüber an die Entfernte. Einen Einblick in die Unannehmlichkeiten, die ein Strohwittwer durchzumachen hat, gewährt uns ein in Schönhausen im Oktober 1850 geschriebener Brief. Darin heißt es:

„Mit der Mamsell, mein Engel, geht es aber gar nicht; trotz Deinem Widerspruch bleibe ich dabei, daß sie, wenigstens in der Küche, schmutzig ist, obschon sie für sich unglaublich viel waschen läßt; die Küche sieht ungemein schmierig aus, und sogar Hildebrand, zum ersten Male so lange ich ihn habe, klagt über das Essen wegen Unreinlichkeit (Maden, Schimmel) und füttert Odin damit. Außerdem ist sie halb verrückt, brennt Wachslichter, vermuthlich von unseren (ich weiß nicht, wo sie liegen und wie viel es waren) und sagt der Bellin auf ihr Wundern: Soll ich das nicht? Ich bin es nicht anders gewohnt! und läßt einen Wachsstock, auch vermuthlich unseren, in ihrer Stube einbrennen, daß es ein Loch in den Tisch giebt. Sie ist vor Hochmuth halb verrückt, und ganz voll von ihrem Bruder, Kaufmann en gros in Berlin, der, wie sie angiebt, „über die Eisenbahn zu sagen hat, und sich ganz allein ein Locomotiv vor den Wagen legen lassen kann und hinfahren wo er will“. Laß sie fallen, mein Miedchen, es ist nichts daran zu halten.“

Ueber die Berliner Zeit von 1848 und 1849 handeln zahlreiche Briefe im Einzelnen, aber aus den Märztagen selbst ist hier kein neues Zeugniß zum Abdruck gelangt.

Sehr melancholisch beginnt Bismarck über seine Lebensperiode in Frankfurt a. M. zu berichten, wo er als preußischer Gesandter beim Bundestag thätig war. (12. Mai 51):

„. . . . Ich bin eigentlich noch ganz verblüfft davon, wie mich das Rad des Lebens so plötzlich gefaßt, aus allen lieben Sommerträumen gerissen, und hierher geworfen hat; ich muß mir die Sachen erst zurechtlegen, um zum Bewußtsein meines neuen Lebensplans zu kommen . . . . Gott hat mich auf den Fleck gesetzt, wo ich ein ernster Mann sein und dem Könige und dem Lande meine Schuld bezahlen muß. Seinen Willen nach besten Kräften zu thun, bin ich entschlossen, und wenn mir Weisheit mangelt, werde ich Ihn bitten, Er giebt reichlich und drückt es Niemand auf. Wolle er nur Dich und die Unsern in seiner treuen Obhut halten, vor Krankheit und Leid schützen, darum bitte ich Morgens und Abends inniger als je und glaube an Erhörung.“

Dieser fromme Zug in Bismarcks Wesen, dieser Aufblick zum Höchsten, besonders in ernsten, verantwortungsreichen Stunden, tritt in diesen Briefen sehr häufig auf und bildet einen Charakterzug in seinem Wesen.

Danziger kirchliche Nachrichten.

Sonntag, 2. Dezember 1900 (1. Advent).

In den evangelischen Kirchen: Collecte zum Besten für das Krankenhaus der Barmherzigkeit in Königsberg.

St. Marien. 10 Uhr Herr Archidakonus Dr. Weinlig. (Motette: „Dein König kommt o Zion“ von J. J. Wachtmann.) 5 Uhr Herr Diakonus Brausewetter. (Dieselbe Motette wie Vormittags.) Beichte Morgens 9½ Uhr. Mittags 12 Uhr Kindergottesdienst in der St. Marien-Kirche Herr Diakonus Brausewetter. Donnerstag, Vormittags 9 Uhr, Wochengottesdienst Herr Archidiakonus Dr. Weinlig. Freitag, Abends 6 Uhr Bibelstunde in der großen Sakristei (Eingang Frauengasse) Herr Diakonus Brausewetter.

St. Johann. Vormittags 10 Uhr Herr Pastor Hoppe. Nachmittags 2 Uhr Herr Prediger Auernhammer. Beichte Vormittags 9½ Uhr. Mittags 12 Uhr Kindergottesdienst Herr Prediger Auernhammer.

St. Katharinen. Vormittags 10 Uhr Herr Archidiakonus Blech. Abends 5 Uhr Herr Pastor Ostermeyer. Beichte Morgens 9½ Uhr. Freitag, Abends 5 Uhr, Missionsstunde in der großen Sakristei Herr Archidiakonus Blech.

Kindergottesdienst der Sonntagsschule Spendhaus Nachmittags 2 Uhr.

Evangel. Jünglingsverein, Heil. Geistgasse 43 II. Abends 6 Uhr Versammlung der Jugendabtheilung. Andacht von Herrn Diakon Falkenhahn. Abends 8 Uhr Monats-Hauptversammlung. Aufnahme neuer Mitglieder durch Herrn Pastor Scheffen. Andacht von Herrn Vikar Schulze. Mittwoch, Abends 8½ Uhr, Uebung des Gesangchors. Donnerstag, Abends 8½ Uhr, Bibelbesprechung: Jacobusbrief Cap. 3, 13ff. von Herrn Consistorialrath Lic. Dr. Gröbler. Die Vereinsräume sind an allen Wochentagen von 7 bis 10 Uhr Abends und am Sonntag von 2 bis 10 Uhr geöffnet. Auch solche Jünglinge, welche nicht Mitglieder sind, werden herzlich eingeladen.

St. Trinitatis. (St. Annen geheizt.) Vorm. 10 Uhr Herr Prediger Dr. Malzahn. Um 11½ Uhr Kindergottesdienst Herr Prediger Schmidt. Nachm. 2 Uhr derselbe. Beichte um 9½ Uhr früh. Donnerstag, Nachmittags 5 Uhr Bibelstunde Herr Prediger Schmidt.

St. Barbara. Vorm. 10 Uhr Herr Prediger Fuhst. Nachmittags 5 Uhr Herr Prediger Hevelke. Beichte um 9½ Uhr. Mittags 12 Uhr Kindergottesdienst in der großen Sakristei Herr Prediger Fuhst. Jünglings-Verein. Nachmittags 6 Uhr Versammlung Herr Prediger Hevelke. Abends 8 Uhr Gesangsstunde. St. Barbara-Kirchen-Verein. Montag, Abends 8 Uhr Versammlung Herr Prediger Fuhst. Freitag, Abends 8 Uhr, Gesangsstunde Herr Organist Krieschen. Mittwoch, Abends 7 Uhr, Gottesdienst in der großen Sakristei Herr Prediger Hevelke.

St. Petri und Pauli. (Reformirte Gemeinde.) Vormittags 10 Uhr Herr Pfarrer Hoffmann. Communion. Vorbereitung 9½ Uhr. 11½ Uhr Unterredung mit den confirmirten Jungfrauen im Pfarrhause derselbe. 11½ Uhr Kindergottesdienst Herr Pfarrer Naudé. Nachmittags 5 Uhr derselbe. Donnerstag, Nachmittags 5 Uhr, Bibelstunde in der Sakristei Herr Pfarrer Hoffmann.

Garnisonkirche zu St. Elisabeth. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst, Herr Militär-Oberpfarrer Consistorialrath Witting. Um 11½ Uhr Kindergottesdienst derselbe.

St. Bartholomäi. Vormittags 10 Uhr Herr Pastor Stengel. Beichte um 9½ Uhr. Kindergottesdienst um 11½ Uhr. Donnerstag, Abends 6 Uhr, Bibelstunde in der Aula der Knabenschule in der Baumgartschengasse.

Heil. Leichnam. Vormittags 9½ Uhr Herr Superintendent Boie. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

St. Salvator. Vormittags 10 Uhr Hr. Pfarrer Woth. Die Beichte 9½ Uhr in der Sakristei. 11½ Uhr Kindergottesdienst.

Mennoniten-Kirche. Vormittags 10 Uhr Herr Prediger Mannhardt.

Diakonissenhaus-Kirche. Vormittags 10 Uhr Hauptgottesdienst Herr Pastor Stengel. Vormittags 11½ Uhr Kindergottesdienst derselbe. Freitag 1. Adventsandacht Herr Vicar Schulze.

Lutherkirche in Langfuhr. Vormittags 9 Uhr Militärgottesdienst Herr Divisionspfarrer Gruhl. 10½ Uhr Herr Prediger Dannebaum. Mittags 12 Uhr Kindergottesdienst derselbe. Abends 6 Uhr Herr Pfarrer Lutze. Abends 7½ Uhr Männer- und Jünglings-Verein im Confirmandensaal Herr Prediger Dannebaum. Mittwoch, Abends 6 Uhr, Adventsandacht in der Kirche derselbe.

Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Herr Pfarrer Kubert. Beichte 9 Uhr. 11¼ Uhr Kindergottesdienst. Donnerstags, 6 Uhr Abends, Missionsstunde.

Schidlitz, Turnhalle der Bezirks-Mädchen-Schule. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst Herr Prediger Hoffmann. Beichte und heil. Abendmahl nach dem Gottesdienst. Nachmittags 1½ Uhr Kindergottesdienst.

Bethaus der Brüdergemeinde, Johannisgasse 18. Abends 6 Uhr Herr Prediger Pudmensky. Montag, Abends 7 Uhr, Heidenmissionsstunde Herr Pastor Stengel (Diakonissenhaus.) Freitag, Abends 7 Uhr, Bibelstunde.

Heil.-Geistkirche (ev.-luth. Gemeinde). Vormittags 10 Uhr Predigtgottesdienst und Feier des heil. Abendmahls Herr Pastor Wichmann. Nachmittags 2½ Uhr Christenlehre derselbe. Freitag, Abends 7 Uhr, Missionsstunde derselbe.

Ev.-luth. Kirche, Heil. Geistgasse 94. 10 Uhr Hauptgottesdienst und heil. Abendmahl (Beichte 9½ Uhr) Herr Prediger Duncker. 5 Uhr Abendgottesdienst derselbe.

Saal der Abeggstiftung Mauergang 3. Abends 7 Uhr Christliche Vereinigung Herr Archidiakonus Dr. Weinlig. Dienstag, Abends 8½ Uhr, Gesangsstunde.

Missionssaal, Paradiesgasse Nr. 33. 9 Uhr Morgens Gebetsstunde, 2 Uhr Nachmittags Kindergottesdienst, 4 Uhr Nachmittags Heiligungsversammlung, 6 Uhr Abends Sängerfest, Montag, 8 Uhr Abends, Bundesversammlung, Dienstag, 8 Uhr Abends, Bibelstunde, Mittwoch, 8 Uhr Abends, Bibelstunde des Jugendbundes und Gesangsstunde, Donnerstag, 8 Uhr Abends, Gebets- und Posaunenstunde. Freitag, 8 Uhr Abends, Gebetsstunde des Jugendbundes und Gesangsstunde. Sonnabend, 8 Uhr Abends, Posaunenstunde.

St. Hedwigskirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Hochamt und Predigt Herr Pfarrer Reimann.

Baptisten-Kirche, Schießstange No. 13/14. Vorm. 9½ Uhr Predigt, darnach Feier des heil. Abendmahls, 11 Uhr Sonntagsschule, Nachmittags 4 Uhr Predigt, 6 Uhr Jünglings- und Jungfrauenverein, Mittwoch, Abends 8 Uhr, Vortrag und Gebet Herr Prediger Haupt.

Methodisten-Gemeinde, Jopengasse 15. Vormittags 9½ Uhr Predigt, 11¼ Uhr Sonntagsschule, Abends 6 Uhr Predigt, Mittwoch, Abends 8 Uhr, Bibel- und Gebetsstunde. — Schidlitz, Unterstraße 4. Nachmittags 2 Uhr Sonntagsschule, um 3 Uhr Erbauungsstunde, Donnerstag, Abends 8 Uhr, Gottesdienst. — Heubude, Seebadstraße 8. Dienstag, Abends 8 Uhr, Gottesdienst Herr Prediger Ramdohr.

Freie religiöse Gemeinde. Scherler'sche Aula, Poggenpfuhl Nr. 16. Vormittags 10 Uhr Herr Prediger Prengel über Luc. 16, V. 1—12 (Vom ungerechten Haushalter).

The English Church. 80. Heilige Geistgasse. Divine Service Sundays 11. a. m. — **The Seamen's Institute.** 17 Weichselstrasse, Neufahrwasser. Mission Service Sundays 8. p. m. Frank. S. N. Dunsby.

Astronomische Erscheinungen im Dezember 1900.

So sind wir denn beim letzten Monat des alten Jahres wie des neunzehnten Jahrhunderts überhaupt angelangt. Dezember (decem, lat., = zehn) wird er genannt. Daß die Bedeutung der Namen für die vier letzten Monate sich völlig verschoben hat, ist von uns schon früher nachgewiesen worden. Vordem hieß man den Dezember Christ- oder Weihnachtsmonat; Karl der Große hatte ihm den Namen heilagmanôth gegeben. Am 22. desselben, Vormittags 8 Uhr, gelangt die Sonne, die heute 19 678 000 Meilen von der Erde entfernt ist, ins Zeichen des Steinbocks. Damit erreichen wir den kürzesten Tag des ganzen Jahres und der astronomische Winter hält seinen Einzug. Vom 23. an werden die Tage wieder länger. — Der Mond ist Vollmond am 6., Neumond am 22. Er steht in Erdnähe am 3. und 30., in Erdferne am 15.

Von den Planeten sind Jupiter, Saturn und Uranus nicht sichtbar. Merkur kann vorläufig des Morgens im Südosten gefunden werden. Die Dauer der Sichtbarkeit beträgt jetzt eine Stunde, vermindert sich aber vom 13. an. Zum Feste ist der Planet nicht mehr zu bemerken. Venus leuchtet als Morgenstern und kann zu Weihnachten noch 1¾ Stunden lang gesehen werden. Der röthliche Mars befindet sich im Bilde des Löwen und erhebt sich gegenwärtig gegen 11 Uhr Abends, so daß er 8 Stunden lang beobachtet werden kann. Neptun endlich, der die Lichtstärke eines Sternchens neunter Größe zeigt, ist teleskopisch, befindet sich in den Zwillingen und erhebt sich jetzt um 7 Uhr Abends.— In Mondnähe stehen Mars am 14., Venus am 19. und Merkur am 20.

Reizend ist in den späteren Abendstunden das Bild des Fixsternhimmels. Er zeigt jetzt um 9, am 16. um 8 und am 31. um 7 Uhr zunächst auf der westlichen Hälfte folgenden Stand: Hoch über uns befindet sich die einzigschöne Kassiopeja, deren fünf hellere Sterne die Form eines W erkennen lassen. Man gebe sich doch einmal die Mühe, den Feldstecher nach diesem Bilde zu richten. Tausende von Lichtfunken, Sonnen, die in unermeßlichen Fernen dahinziehen, senden ihre Grüße zu uns hernieder. An dieses Bild lehnt sich südlich das der Andromeda. Hier gewahren wir schon mit bloßen Augen ein Lichtwölkchen, das wir im Fernrohr als die Lichtmasse des Nebels der Andromeda anstaunen. Durchforschen wir mit dem Feldstecher das nordnordwestlich von der Kassiopeja befindliche Bild des Cepheus, so finden wir einen Stern, der wegen seiner lebhaft rothen Färbung Granatstern genannt wird. Mit unbewaffneten Augen ist er kaum zu bemerken. Von diesem aus westlich gelangen wir in der Verzweigung der eine ostwestliche Richtung annehmenden Milchstraße zu Deneb im Schwan. Nördlich von diesem funkelt Wega in der Leier und nordwestlich Atair im Adar, von dem aus südlich die Sternchen des Delphin sichtbar sind. Fast in der Mittagslinie steht der Polarstern. — Prachtvoll ist das Bild, das die Osthälfte des Himmels entrollt. Tief im Norden begrüßen wir den Großen Himmelswagen, der nun wieder eine nördliche Richtung annimmt und in der Frühe des Weihnachtsfestes hoch über uns steht. Gerade südlich von jenem flackert die Kapella im Fuhrmann, und südsüdwestlich hiervon wandelt der Stier dahin, dem das Siebengestirn oder die Plejaden, das Regengestirn oder die Hyaden mit dem hellen röthlichen Aldebaran angehören. Am Ostrande erhebt sich im Kleinen Hunde der Prokyon, d. h. Vorhund, so genannt, weil er beim Aufgang dem Sirius oder Hundsstern voraufgeht. Westlich davon ziehen die Zwillinge ihre Straße weiter. Der röthliche Pollux ist heller als Kastor. Im OSO. endlich strahlen die Sonnen des Orion, des schönsten Sternbildes. Ein Stern sucht den anderen an Glanz und Pracht zu überbieten. Der röthliche Stern oben links ist die Beteigeuze, von der sich rechts die Bellatrix befindet. Der bläulich-weiße Stern unten rechts ist Rigel; links von ihm steht Stern Kappa. Mitten im Bilde funkeln die drei Sterne des Jakobstabes oder die heiligen drei Könige, unterhalb deren der Nebel des Orion zu finden ist. Wer Gelegenheit hat, den Nebel in einem großen Fernrohr zu sehen, wird staunen vor der Ausdehnung und Gestaltung dieses wunderbaren Gebildes. Man schenke dem Orion besonders an den Abenden vor dem Feste einige Aufmerksamkeit, wo der Mondschein noch nicht störend dazwischentritt. — An Sternen erster Größe sind gleichzeitig acht sichtbar: Aldebaran, Atair, Beteigeuze, Kapella, Pollux, Prokyon, Rigel und Wega.

Sternschnuppen pflegen im Dezember auszugehen am 4. vom Großen Himmelswagen und von den Zwillingen, am 6. vom Stier, vom 7. bis 13. von den Zwillingen, am 8. vom Großen Wagen, am 22. vom Drachen und am 25. wieder von den Zwillingen.